

Dossier

Kampagne für Menschenrechte
STOPPT DEN TERROR DER MULTIS
Bern, Oktober 2002



TERROR. Felipe Polanía

Coca-Cola des Mordes angeklagt

HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZUR ANKLAGE,
DER POLITISCHEN UND SOZIALEN SITUATION IN KOLUMBIEN,
ZUM TRANSNATIONALEN KONZERN COCA-COLA
UND DEN INTERNATIONALEN UND NATIONALEN KAMPAGNEN

Inhaltsverzeichnis

Seite 03

Kapitel 1: Menschenrechtsverletzungen in den Abfüllbetrieben von Coca-Cola in Kolumbien

- 1.1 Coca-Cola vor Gericht
 - 1.1.1 Die Käfer
 - 1.1.2 Die Angeklagten
 - 1.1.3 Beziehung zwischen den Angeklagten
 - 1.1.4 Beziehung zwischen der Coca-Cola Company und den übrigen Angeklagten
 - 1.1.5 Die Vorfälle
 - 1.1.6 Anklagepunkte
- 1.2. Stellungnahmen der Angeklagten

Seite 15

Kapitel 2: Politische Situation in Kolumbien

- 2.1 Der Krieg gegen die Armen
- 2.2 Straflosigkeit als Gesetz

Seite 23

Kapitel 3: Hintergrundinformationen über den transnationalen Konzern Coca-Cola Company

- 3.1 Entwicklungsgeschichte
- 3.2 Struktur des Unternehmens
- 3.3 Produkte
- 3.4 Ökonomische und statistische Angaben
- 3.5 Verwicklungen

Seite 31

Kapitel 4: Internationale und nationale Kampagnen

- 4.1 "Kampagne gegen die Straflosigkeit, Kolumbien verlangt Gerechtigkeit"
- 4.2 Schweizerische Kampagne: "Stoppt den Terror der Multis - Kampagne für Menschenrechte"
 - 4.2.1 Entstehungsgeschichte und Mitglieder
 - 4.2.2 Ziele und Forderungen
 - 4.2.3 Bisherige und zukünftige Aktivitäten

Seite 37

5. Literaturhinweise



Kampagne für Menschenrechte

STOPPT DEN TERROR DER MULTIS!

02 Dossier Coca-Cola des Mordes angeklagt

Zur Zeit stehen Coca-Cola Company und verschiedene ihrer Tochterfirmen in Atlanta (USA) vor Gericht. Den Coca-Cola Unternehmen wird von Seiten der Klägern, der kolumbianischen Lebensmittelgewerkschaft SINALTRAINAL, vorgeworfen, sich mit Paramilitärs verbündet zu haben und für Mord, Entführung, Folter und Einschüchterung von Coca-Cola Gewerkschaftern verantwortlich zu sein.

Zur Unterstützung der Gewerkschaft SINALTRAINAL hat sich eine breite internationale Kampagne gebildet, deren Aktivitäten als Höhepunkte drei Volkstribunale im Jahr 2002 haben, an denen die Vorfälle in den Coca-Cola Betrieben aufgerollt werden.

Teil dieser internationalen Kampagne ist „Stoppt den Terror der Multis! Kampagne für Menschenrechte“ in der Schweiz. Diese Broschüre entstand, um den Aktivitäten dieser Kampagne ein Fundament zu verleihen und den AktivistInnen und der interessierten Öffentlichkeit eine Wissensbasis für adäquates Handeln zu verschaffen.

VerfasserInnen:

Felipe Polanía Rodríguez, Schweizerisches Unterstützungskomitee Colombia Nunca Más und Mitglied der Kampagnen-Koordination

Marianne Aeberhard, attac bern und Mitglied der Kampagnen-Koordination

Barbara Rimml, attac bern und Mitglied der Kampagnen-Koordination

Übernommene Texte von:

Raul Zélik, Kampagne gegen Coca-Cola in Deutschland „Cola Sucks“

Hauptquellen:

www.coca-cola.org

www.cokewatch.org

www.iuf.org

www.laborrights.org

Anklageschrift

Jahresbericht Coca-Cola 2001

Layout und Gestaltung, Felipe Polanía.



Menschenrechtsverletzungen in den Abfüllbetrieben von Coca-Cola in Kolumbien

5. Dezember 1996, Carepa, Kolumbien: Um neun Uhr morgens erscheinen zwei Paramilitärs vor den Toren des Coca-Cola Abfüllbetriebes Bebidas y Alimentos. Sie erkundigen sich bei Isidro Segundo Gil, einem Mitglied der Gewerkschaftsleitung, ob er tatsächlich Isidro Gil sei, und als er fragt, weshalb, entgegnen die Paramilitärs, sie müssten mit jemandem im Betrieb sprechen. Als Isidro zum Tor schreitet, um sie einzulassen, eröffnen die Paramilitärs das Feuer und töten ihn.

Am selben Abend brechen die Paramilitärs in das Büro der Gewerkschaft ein, legen Feuer und brennen es nieder.

Am nächsten Tag treten die Paramilitärs an Mitglieder des Gewerkschaftsvorstandes heran. Sie teilen ihnen mit, sie hätten Isidro Gil umgebracht und das Büro niedergebrannt, und dasselbe Schicksal würde sie alle ereilen, falls sie nicht die Stadt verlassen würden. Sie kündigen für den nächsten Tag eine Versammlung mit den ArbeiterInnen des Betriebes an.

Am 7. Dezember 1996, um 8 Uhr morgens, erscheinen die Paramilitärs. Sie rufen die ArbeiterInnen zusammen und teilen ihnen mit, dass Bebidas

und Alimentos keine Gewerkschaft im Betrieb haben will. Sie hätten die Wahl, entweder aus der Gewerkschaft auszutreten oder Carepa zu verlassen, ansonsten würden sie umgebracht. Daraufhin führen sie die Gewerkschafter ins Büro des Managers, damit sie Rücktrittsformulare unterschreiben, die von Bebidas y Alimentos vorbereitet worden sind. Aufgrund der Drohungen treten die ArbeiterInnen massenhaft aus der Gewerkschaft aus, wodurch die Gewerkschaft vollständig zerstört wird.

Zum Zeitpunkt von Gils Ermordung war die Gewerkschaft in Verhandlungen mit dem Unternehmen involviert. Nach dem Mord wurde nicht mehr weiter verhandelt. Während zwei Monaten campierten die Paramilitärs vor den Toren des Betriebs. 27 ArbeiterInnen von 12 verschiedenen Abteilungen verliessen den Betrieb und die Region. Sie hatten zwischen 380-400 US\$/Monat verdient und wurden ersetzt durch neue Angestellte zum Mindestlohnansatz von 130 US\$/Monat.

In einer folgenden Untersuchung des kolumbianischen Justizministeriums wurden der Betriebsdirektor und der Produktionsmanager verhaftet, zusammen mit einem lokalen

Führer der Paramilitärs. Alle drei wurden später wieder ohne Anklageerhebung entlassen. Während vier Jahren versuchten die GewerkschafterInnen vor kolumbianischen Gerichten, die verantwortlichen Leute zur Rechenschaft zu ziehen - ohne Erfolg. Stattdessen wurden einige der ArbeiterInnen selbst verhaftet. Da die kolumbianischen Gerichte unfähig schienen, Gerechtigkeit zu gewährleisten, beschloss die Gewerkschaft, diesen Fall vor US-amerikanische Gerichte zu bringen.

Coca-Cola vor Gericht

Am 20. Juli 2001 reichte die kolumbianische Gewerkschaft SINALTRAINAL mit Unterstützung der US-amerikanischen United Steel Workers of America und dem International Labor Rights Fund in Florida eine Klage gegen Coca Cola und seine Partner in Kolumbien, Panamerican Beverages und Bebidas y Alimentos ein. Die paramilitärischen Einheiten, welche Mord, Entführung und Folter an Gewerkschaftsmitgliedern begangen hatten, hätten dies als Agenten der angeklagten Unternehmen getan, heisst es in der Anklage.

Die Gewerkschaft SINALTRAINAL erhofft sich von dieser neuen Strategie, der Welle von Ermordungen und Einschüchterungen von Gewerkschaftern in Kolumbien ein Ende zu setzen. Allein in den letzten zehn Jahren sind in Kolumbien über 1'500 Gewerkschafter ermordet worden.

Die nachfolgenden Informationen sind alle der Anklageschrift vom 20. Juli 2001 entnommen.

(<http://www.laborrights.org/projects/corporate/coke/index.html>).

Die Kläger

SINALTRAINAL: kolumbianische Gewerkschaft, welche ArbeiterInnen in der Lebensmittel- und Getränkeindustrie repräsentiert, darunter auch ArbeiterInnen von Coca-Cola Abfüllbetrieben. In den vergangenen Jahren wurden mehrere ihrer Mitglieder und Funktionäre durch paramilitärische Einheiten ermordet und gefoltert. Die Gewerkschaft macht in der Anklage geltend, dass die Paramilitärs dabei als Agenten der Angeklagten handelten. SINALTRAINAL versucht mit der Anklage, zukünftige Morde und Folterungen seiner Mitglieder zu stoppen. Zusätzlich verlangen sie Entschädigungen für Ausgaben, die sie getätigt haben, um ihre Mitglieder zu schützen, die Morddrohungen erhielten.

Hinterlassenschaft von Isidro Gil: Isidro Gil war lokaler Gewerkschaftsfunktionär in Bebidas y Alimentos und wurde ermordet.

Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzales und José Domingo Flores: sie wurden willkürlich und ungerechtfertigterweise für längere Zeit inhaftiert.

Jorge Humberto Leal: er wurde entführt, gefoltert und mit Mord bedroht.

Juan Carlos Galvis: er erhielt Drohungen, unter anderem Morddrohungen.

Die Angeklagten

Coca-Cola Company: der weltweit grösste Hersteller, Verteiler und Verkäufer von alkoholfreien

Getränken. Geschäftshauptsitz ist Atlanta (Georgia) in den USA. Coca-Cola Company verfügt über Büros, Produktions- und Marketingeinrichtungen und Abfüllbetriebe auf der ganzen Welt.

Coca-Cola de Colombia: Tochtergesellschaft im Alleinbesitz von Coca-Cola Company, steht unter dessen direkter Kontrolle. Im Wesentlichen ist Coca-Cola de Colombia ein Verkaufs- und Marketingbüro von Coca-Cola Company in Kolumbien.

Panamerican Beverages: Unterhält Coca-Cola Abfüllbetriebe durch ihre im alleinigen Besitz stehende Tochtergesellschaft Panamco. Beide Firmen haben ihren Hauptsitz in Miami (Florida) in den USA, und werden im folgenden kollektiv als "Panamco" bezeichnet. Panamco ist der grösste Abfüllbetrieb in Lateinamerika und arbeitet nur und exklusiv für Coca-Cola Company. Panamco besitzt das exklusive Recht, Coca-Cola Soft Drinks in Kolumbien zu produzieren und zu vertreiben. Panamco wird von Coca-Cola Company als "anchor bottler" bezeichnet, als einer von Coca-Cola Company's strategischen Partner im Abfüllsystem. Gemäss Jahresbericht von Coke ist ein "anchor bottler" streng dazu verpflichtet, die strategischen Ziele des Unternehmens zu befolgen. Coca-Cola Company besitzt 25% der Anteile an Panamco und verfügt über zwei Sitze im Aufsichtsrat von Panamco.

Panamco Colombia: Tochtergesellschaft von Panamco im alleinigen Besitz von Panamco, besitzt und kontrolliert 17 Abfüllbetriebe in Kolumbien, in

welchen sie Coca-Cola Produkte abfüllt und von dort aus vertreibt.

Richard I. Kirby und sein Sohn Richard Kirby Keilland: Richard I. Kirby ist der Hauptbesitzer von Bebidas y Alimentos, deren Geschäfte in Kolumbien er persönlich und durch seine Familie managt, kontrolliert und führt.

Bebidas y Alimentos: ein Coca-Cola Abfüllbetrieb in Carepa, Kolumbien. Bebida y Alimentos bezeichnet sich selbst als Coca-Cola Unternehmen und plazierte das Coca-Cola Logo auf seinem Briefpapier über seinem eigenen Namen.

Beziehungen zwischen den Angeklagten

Coca-Cola de Colombia steht als Tochtergesellschaft im Alleinbesitz von Coca-Cola Company unter deren direkter Kontrolle. Alle grösseren Entscheide werden von Coca-Cola Company gefällt und als Weisungen den Tochtergesellschaften mitgeteilt, wodurch Coca-Cola de Colombia als Agent von Coca-Cola Company bzw. als deren Alter Ego handelt.

Panamco Colombia steht als Tochtergesellschaft im Alleinbesitz von Panamco unter deren direkter Kontrolle. Alle grösseren Entscheide bezüglich Produktion, Vertrieb, Marketing und Präsentation werden von Panamco gefällt, Panamco Colombia verfügt nicht über die unabhängige Autorität, Entscheide bezüglich ihrer Geschäftspraktiken selbst zu fällen. Panamco Colombia, inklusive ihre im alleinigen Besitz stehenden Abfüllbetriebe in Kolumbien, ist demnach ein

Alter Ego von Panamco bzw. handelt als Agent von Panamco.

Bebidas y Alimentos ist ein streng geführtes Unternehmen im Besitze von Richard I. Kirby, der zusammen mit seinem Sohn Richard Kirby Keilland alle wichtigen Entscheide des Unternehmens fällt. Diese komplette Kontrolle über das Unternehmen machen Bebidas y Alimentos zum Alter Ego bzw. zum Agenten von Richard I. Kirby und Richard Kirby Keilland.

Beziehungen zwischen Coca-Cola Company und den übrigen Angeklagten

Coca-Cola Company beliefert Panamco und Bebidas y Alimentos via Coca-Cola de Colombia mit den Coca-Cola Produkten, die abgefüllt und in Kolumbien vertrieben werden. Zusätzlich überwacht und kontrolliert Coca-Cola Company via Coca-Cola de Colombia die Befolgung des "Bottler Agreements" seiner Partner.

Das "Bottler Agreement", also der Vertrag zwischen Coca-Cola Company und ihren Partnern, regelt Coca-Cola Company's Ansprüche bezüglich Produktqualität, Präsentation, Marketing und Abfüllung bis ins kleinste Detail der Produktion. Ebenso sind darin Standards enthalten bezüglich der Qualifikation der ArbeitnehmerInnen und deren Erscheinung, Anweisungen bezüglich Umweltschutz und Anweisungen zur Befolgung des Code of Conducts (Verhaltenskodizes), welcher die Behandlung von Angestellten regelt. Coca-Cola Company überwacht auch die Arbeitspraktiken ihrer Zulieferer und Abfüllbetriebe und ver-

langt von ihnen, dass sie auf Aktivitäten verzichten, welche Coca-Cola's Markennamen schädigen. So haben sich z.B. Direktoren von Coca-Cola Company mit Direktoren von Panamco getroffen und ihnen mitgeteilt, sie müssten Stellen abbauen, um Kosten zu sparen.

Coca-Cola Company verfügt über das Recht, das Bottler Agreement zu beenden, falls die Vertragsbedingungen nicht befolgt werden und verlangt zur Überprüfung der Befolgung des Bottler Agreements häufige und umfassende Berichte von ihren Partnern.

Coca-Cola Company hat demnach umfassende Kontrolle über Panamco und Bebidas y Alimentos. Würden diese Unternehmen die Weisungen von Coca-Cola Company nicht befolgen, würden sie ihre Abfüll-Konzessionen verlieren und somit auch ihr Geschäft.

Die Individuen, so heisst es weiter in der Anklageschrift, welche die gewalttätigen Akte gegen die Kläger verübt hatten, handelten als Agenten von Coca-Cola de Colombia, Panamco, Richard I. Kirby und/oder Richard Kirby Keilland, und sie verübten diese Akte im Zusammenhang mit und in Förderung von Coca-Cola Company's Geschäftsinteressen und -aktivitäten. Sie handelten im Rahmen einer Agenten-Beziehung, mit der vorhergehenden Kenntnis, Einwilligung oder anschliessenden Bestätigung durch die Angeklagten Coca-Cola de Colombia, Panamco, Richard I. Kirby und/oder Richard Kirby Keilland. Die angeklagte Coca-Cola Company ist deshalb stellvertretend haftbar für alle durch

ihre Agenten verübten Gewaltakte, welche im Zusammenhang mit und in Förderung von Coca-Cola Company's Geschäftsinteressen und -aktivitäten in Kolumbien verübt wurden.

Die Vorfälle

Die Vorfälle in Bebidas y Alimentos in Carepa

April 1994: Paramilitärs ermordeten Jose Eleazar Manco David und Luis Enrique Gomez Granada, beide Arbeiter bei Bebidas y Alimentos und Mitglieder von SINALTRAINAL.

Die Paramilitärs begannen daraufhin, weitere Mitglieder und die lokalen Funktionäre von SINALTRAINAL unter Gewaltdrohungen einzuschüchtern. Sie sollten aus der Gewerkschaft austreten oder Carepa verlassen. Mehrere Gewerkschaftsmitglieder verliessen daraufhin die Stadt.

April 1995: nach weiteren Morddrohungen flohen alle Vorstandsmitglieder aus Angst um ihr Leben.

Juni 1995: die lokale SINALTRAINAL Gewerkschaft wählte einen neuen Vorstand, unter ihnen ein gewisser Dorlahome Tuborquia und Isidro Gil.

Juli 1995: Kurz darauf begann Bebidas y Alimentos Mitglieder der Paramilitärs in der Verkaufs- und Produktionsabteilung einzustellen.

September 1995: Aristo Milan Mosquera wurde Manager von Bebidas y Alimentos in Carepa. Er entliess Dorlahome Tuborquia, woraufhin SINALTRAINAL diese Entlassung vor Gericht anfocht und Bebidas y Alimentos Tuborquia im Dezember 1995 wieder einstellen

musste. Kurz darauf begann Manager Mosquera damit zu drohen, die Gewerkschaft zu zerstören. Er verkündete öffentlich, dass er den Paramilitärs den Auftrag erteilt habe, diese Aufgabe zu übernehmen. Paramilitärs begannen erneut, Gewerkschaftsmitgliedern zu bedrohen, unter anderem drohten sie Tuborquia mit Mord, worauf er aus Carepa floh. Die Paramilitärs beschlagnahmten daraufhin Tuborquia's Haus, um es für ihre Operationen zu benutzen.

1996: Das ganze Jahr hindurch waren SINALTRAINAL Mitglieder Zeugen davon, wie Manager Mosquera mit Mitgliedern der Paramilitärs sozialisierte und ihnen Coca-Cola Produkte für ihre Parties zur Verfügung stellte. Inzwischen hatten Bebidas y Alimentos und SINALTRAINAL Verhandlungen über einen neuen Vertrag begonnen. In diesen Verhandlungen ging es auch um die Vorschläge von SINALTRAINAL bezüglich mehr Sicherheit für bedrohte Gewerkschafter und das Aufhören von Mosquera's Drohungen gegen die Gewerkschaft. Richard Kirby Keilland nahm an diesen Verhandlungen persönlich teil und lehnte diese Forderungen der Gewerkschaft deutlich ab.

August 1996: Aufgrund der Vorfälle startete SINALTRAINAL eine nationale Kampagne und forderte Bebidas y Alimentos, Panamco Colombia und Coca-Cola Colombia auf, die SINALTRAINAL GewerkschafterInnen zu beschützen.

September 1996: SINALTRAINAL sandte dem Bebidas y Alimentos Manager Mosquera einen Brief, worin sie ihn

beschuldigten, mit Paramilitärs zusammen zu arbeiten, um die Gewerkschaft zu zerstören und ihn aufforderten, die Sicherheit der Arbeiter zu garantieren. Kopien des Briefes wurden an Coca-Cola Colombia und Panamco Colombia gesandt. Mosquera forderte die Gewerkschaft daraufhin auf, ihre Äußerungen zurückzunehmen.

November 1996: SINALTRAINAL präsentierte Bebidas y Alimentos einen schriftlichen Vertragsvorschlag, der unter anderem eine Bestimmung zur Sicherheit der ArbeiterInnen enthielt. Mosquera nahm diesen Vorschlag nach Bogota mit, um ihn mit Richard Kirby Keilland zu diskutieren.

5. Dezember 1996: Um neun Uhr morgens erschienen zwei Paramilitärs vor den Toren des Coca-Cola Abfüllbetriebes Bebidas y Alimentos. Sie erkundigten sich bei Isidro Segundo Gil, der für die Gewerkschaft in die Verhandlungen mit Bebidas y

Betrieb sprechen. Als Isidro zum Tor schritt, um sie einzulassen, eröffneten die Paramilitärs das Feuer und töteten ihn. Am selben Abend brachen die Paramilitärs in das Büro der Gewerkschaft ein, legten Feuer und brannten es nieder.

6. Dezember 1996: Paramilitärs traten an Mitglieder des Gewerkschaftsvorstandes heran. Sie teilten ihnen mit, sie hätten Isidro Gil umgebracht und das Büro niedergebrannt, und dasselbe Schicksal würde sie alle ereilen, falls sie nicht die Stadt verlassen würden. Sie kündigten für den nächsten Tag eine Versammlung mit den ArbeiterInnen des Betriebes an.

7. Dezember 1996: Um 8 Uhr morgens erschienen die Paramilitärs wie angekündigt. Sie riefen die ArbeiterInnen zusammen und teilten ihnen mit, dass Bebidas und Alimentos keine Gewerkschaft im Betrieb haben wolle. Sie hätten die Wahl, entweder aus der Gewerkschaft auszutreten oder Carepa zu verlassen, ansonsten würden sie umgebracht werden. Daraufhin führten sie die Gewerkschafter ins Büro des Managers, damit sie Rücktrittsformulare unterschrieben, die von Bebidas y Alimentos vorbereitet wurden. Aufgrund der Drohungen traten die ArbeiterInnen massenhaft aus der Gewerkschaft aus, wodurch die Gewerkschaft vollständig zerstört und seither nie mehr aufgebaut wurde. 14 SINALTRAINAL Mitglieder, inklusive die verbleibenden Vorstandsmitglieder, flohen nach diesem Treffen aus



Alimentos involviert war, ob er tatsächlich Isidro Gil sei, und als er fragte, weshalb, entgegneten die Paramilitärs, sie müssten mit jemandem im

Carepa. Sie fürchten weiterhin um ihr Leben und halten sich versteckt.

Nach dem Mord an Isidro Gil präsentierten sich die Paramilitärs im Bebidas y Alimentos Betrieb mit den Krankenversicherungskarten der ArbeiterInnen, welche sie aus dem Gewerkschaftsbüro entwandt hatten, bevor sie es niederbrannten. Bebidas y Alimentos zahlte den Paramilitärs die diesen Karten entsprechenden Beträge aus. Die Paramilitärs stellten daraufhin das Gewerkschaftsbüro wieder in Stand, das sie niedergebrannt hatten und beschlagnahmten es als Waffenlager.

26. Dezember 1996: Die Paramilitärs ermordeten José Herrera, einen weiteren Bebidas y Alimentos Arbeiter. Dieselben Paramilitärs ermordeten später im Jahr 2000 die Ehefrau von Isidro Gil, ihre zwei Kinder als Waisen zurücklassend.

1997: Peggy Ann Keilland, eine nahe Verwandte von Richard I. Kirby und Richard Kirby Keilland, wird neue Managerin von Bebidas y Alimentos in Carepa. Kurz nach ihrem Amtsantritt schaut sie mit dem Chef der kolumbianischen Armee in der Zone, dass die Paramilitärs vom Betrieb ferngehalten werden. Ebenfalls 1997 ersuchen Richard I. Kirby und Richard Kirby Keilland Coca-Cola-Company um Bewilligung, das Bebidas y Alimentos Geschäft inklusive dem Betrieb in Carepa verkaufen zu dürfen. Coca-Cola Company verweigert ihnen die Erlaubnis.

Die Vorfälle in Panamco Colombia in Bucaramanga ("Embotelladoras de Santander")

Während vieler Jahre pflegte SINALTRAINAL Verhandlungsbeziehungen mit Panamco in Bucaramanga.

1992: Der Manager des Betriebes in Bucaramanga, Jose Castro, begann Antipathie gegenüber SINALTRAINAL zu zeigen. So teilte er z.B. den ArbeiterInnen während Vertragsverhandlungen mit, dass der Vertragsvorschlag von SINALTRAINAL von den Guerrillas unterstützt würde. Ausserdem beschuldigte er Gewerkschafter, sie seien "Guerrillas".

1995: Panamco begann, seine Vertragsverpflichtungen mit SINALTRAINAL zu brechen. So stellte Panamco z.B. die erforderlichen Zahlungen für die Krankenversicherung ein. Als Antwort führten die lokalen SINALTRAINAL Mitglieder einen 120 Stunden-Streik durch, organisiert durch Mitglieder des lokalen Gewerkschaftsvorstandes inklusive Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzales Perez und Jose Domingo Flores.

Kurz nach diesem Streik teilte der Sicherheitschef des Betriebes, Jose Alejo Aponte, den Behörden mit, dass er eine Bombe im Betrieb gefunden habe und beschuldigte fünf Mitglieder des Gewerkschaftsvorstandes, die Bombe gelegt zu haben.

6. März 1996: Die lokale Polizei verhaftet Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez und Jose Domingo Flores bei der Arbeit. Jose Domingo Flores wurde dabei wiederholt auf brutale Weise von der Polizei geschlagen.

Wie offizielle Papiere belegen, wurden die Anklagen gegen die drei Gewerkschafter im Namen von "Coca Cola Embotelladora

Santander“ getätigt. Aufgrund dieser Anklagen waren die drei Gewerkschafter während sechs Monaten im lokalen Gefängnis inhaftiert. Sie und ihre Familien wurden als Terroristen gebrandmarkt, woraufhin die Frau von Alvaro Gonzalez ihre Arbeit verlor. Die Trennung, Brandmarkung und der Einkommensverlust verursachte grossen psychologischen und wirtschaftlichen Druck auf die Gewerkschafter und ihre Familien. Luis Eduardo Garcia und Jose Domingo Flores wurden im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses untergebracht, wo die Mehrheit der Gefangenen Paramilitärs waren. Sie mussten sich unter Gewaltandrohungen den Regeln der Paramilitärs anpassen und lebten in ständiger Angst vor Übergriffen.

Nach sechs Monaten Haft wurden die drei Gewerkschafter auf Weisung des regionalen Staatsanwalts (Regional Prosecutor) entlassen. Der Staatsanwalt befand nicht nur, dass die drei Gewerkschafter nichts mit der Bombenlegung zu tun gehabt hatten, sondern dass in Wirklichkeit gar nie eine Bombe im Betrieb gefunden worden war, wie das Unternehmen behauptet hatte.

Noch heute leiden die drei Gewerkschaftsfunktionäre und ihre Familien unter dem psychologischen Trauma, den ökonomischen Folgen und der sozialen Brandmarkung aufgrund der Vorfälle.

Die Vorfälle in Panamco Colombia in Cucuta (“Embotelladoras de Santander”)

1997: Das Management von Panamco Colombia in Cucuta verkündete öffentlich und ohne Grundlage, dass die lokalen

SINALTRAINAL Gewerkschaftsfunktionäre gefährliche Subversive seien. Da Cucuta seit Jahren von Paramilitärs beherrscht wird, welche mehrere Personen aufgrund ihres (friedlichen) Engagements in der Bewegung für sozialen Wandel hingerichtet hatten, konnte eine solche Anschuldigung die Gewerkschaftsfunktionäre in grosse Gefahr bringen.

17. Januar 1998: Rafael Caravajal Penaranda, Arbeiter von Panamco Colombia und lokaler Sekretär für kulturelle Angelegenheiten von SINALTRAINAL, wartete ausserhalb des Betriebs auf eine Mitfahrgelegenheit, und als sich keine ergab, wollte er zurück in den Betrieb, um ein Taxi anzurufen. Er wurde von einem Sicherheitswächter, Martin Ortega, aufgehalten. Caravajal zeigte seinen Arbeiterausweis und versuchte zu erklären, dass er ein Taxi anrufen wollte, worauf Ortega den Revolver zog und auf Caravajal schoss, und ihn knapp verfehlte. Caravajal konnte daraufhin entfliehen.

18. Januar 1998: Der Sicherheitswächter Ortega suchte Caravajal zu Hause auf und bat um Entschuldigung für den Vorfall. Er erklärte, er hätte in Angst gehandelt, da das Management von Panamco ihm gesagt hätte, Caravajal wäre eine “gefährliche” und “explosive” Person. Am selben Tag suchte Ortega auch den Versammlungsraum der Gewerkschaft auf, während der Gewerkschaftsvorstand eine Sitzung abhielt, und wiederholte seine Bitte um Verzeihung mit denselben Argumenten.

15. Juli 1999: Nach mehreren Drohungen erhielt Rafael

Caravajal's Frau einen Anruf von einem anonymen Sicherheitsbeamten des Betriebes, der ihr mitteilte, dass ihr Mann zusammen mit anderen Gewerkschaftern auf der schwarzen Liste der Paramilitärs war und dass er und seine Familie ihr Wohnviertel verlassen sollten. Auf diesen Telefonanruf hin flohen Caravajal und Familie tatsächlich von ihrem Wohnort und kehrten nie mehr zurück. Caravajal lebt weiter in Angst um sein Leben.

13. Dezember 1999: Jorge Humberto Leal, ein anderer Gewerkschaftsfunktionär im gleichen Betrieb, wurde von zwei bewaffneten Männern entführt, als er sich im Taxi nach Hause befand. Er wurde zu seiner Rolle in der Gewerkschaft befragt. Schliesslich wurde er wieder freigelassen, nachdem er entführt, gefoltert und festgehalten worden war. Es wurde ihm mitgeteilt, er solle von seinen Gewerkschaftsaktivitäten ablassen, ansonsten würde er seine Peiniger wieder zu Gesicht bekommen. Paramilitärs besuchten und bedrohten Jorge Humberto Leal zu Hause mehrere Male in der Folge.

Jorge Humberto Leal lebt seither in ständiger Angst, dass er ermordet oder wieder entführt werden könnte. Obwohl über die Morddrohungen informiert, haben Coca-Cola Company, Coca-Cola Colombia, Panamco und Panamco Colombia keine Massnahmen ergriffen, um Humberto Leal zu beschützen.

Die Vorfälle in Panamco Colombia in Barrancabermeja ("Embotelladoras de Santander"):

Das Management von

Panamco Colombia in Barrancabermeja hat offen die Partei für die Paramilitärs ergriffen im Bürgerkrieg, der sich in Barrancabermeja besonders intensiv manifestiert. Das Management hat sich mit paramilitärischen Führern getroffen und die Paramilitärs mit Erfrischungen versorgt, als sie gegen den Friedensprozess zwischen der kolumbianischen Regierung und der ELN (einer der zwei grossen Guerrilla-Gruppierungen in Kolumbien) demonstrierten. Ohne Grundlage veröffentlichte Panamco Colombia Mitteilungen, worin sie SINALTRAINAL beschuldigte, ein Arm der Guerrilla zu sein. Eine solche Anklage ist provokativ und gefährlich in Barrancabermeja, das vollständig von Paramilitärs kontrolliert wird, welche ungefähr 50 Leute pro Monat ermorden, v.a. Menschenrechtsarbeiter, Gewerkschafts- und Bauernführer.

Juan Carlos Galvis, der Präsident der lokalen SINALTRAINAL Gewerkschaft, hat in den letzten zehn Jahren Morddrohungen von Paramilitärs erhalten. So wurden sowohl ihm als auch seiner Frau persönlich am Telefon und schriftlich gedroht, dass er umgebracht würde, wenn er nicht von seinen Gewerkschaftsaktivitäten ablasse und Coca-Cola verlasse. Einige dieser Drohungen waren auch auf den Wänden innerhalb des Panamco Betriebes erschienen, so z.B. im Juni 2000 die Worte "Bringt Galvis aus Coca-Cola heraus, unterschrieben AUC". AUC (Autodefensas Unidas de Colombia) ist die grösste paramilitärische Einheit in Kolumbien. Galvis beklagte sich beim regionalen Manager von Panamco Colombia über diese Drohung.

Galvis befindet sich zur Zeit in unmittelbarer Gefahr von den Paramilitärs ermordet zu werden. Auch die Menschenrechtsdivision des kolumbianischen Innenministeriums ist zu diesem Schluss gelangt und hat Galvis in das staatliche Programm zur Unterstützung von bedrohten Gewerkschaftern aufgenommen. Obwohl über die Morddrohungen informiert, haben Coca-Cola Company, Coca-Cola Colombia, Panamco und Panamco Colombia keine Massnahmen ergriffen, um Galvis zu beschützen.

Anklagepunkte

Die Anklage stützt sich sowohl auf US-amerikanisches als auch internationales Recht. Folgende Anklagepunkte werden in der Anklage aufgeführt:

Mord, evt. Totschlag an Gewerkschaftsführer Isidro Segundo Gil und Beraubung seiner Versammlungsfreiheit.

Entführung, Freiheitsberaubung, Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegen Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez Perez, José Domingo Flores, Jorge Humberto Leal, Juan Carlos Galvis und SINALTRAINAL.

Folter gegenüber Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez Perez, José Domingo Flores, Jorge Humberto Leal, Juan Carlos Galvis und SINALTRAINAL.

Entzug des Rechts der Versammlungsfreiheit für Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez Perez, José Domingo Flores, Jorge Humberto Leal, Juan Carlos Galvis und SINALTRAINAL.

Willkürliche Festnahme und Inhaftierung von Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez Perez,

José Domingo Flores, Jorge Humberto Leal und SINALTRAINAL.

Freiheitsberaubung von Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez Perez, José Domingo Flores, Jorge Humberto Leal von SINALTRAINAL.

Tätliche Angriffe auf Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez Perez, José Domingo Flores, Jorge Humberto Leal und SINALTRAINAL.

Überfall auf Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez Perez, José Domingo Flores, Jorge Humberto Leal, Juan Carlos Galvis und SINALTRAINAL.

Absichtliche Zufügung von emotionaler Verzweiflung an Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez Perez, José Domingo Flores, Jorge Humberto Leal, Juan Carlos Galvis.

Stellungnahmen der Angeklagten

Ein Sprecher von Coca-Cola in Atlanta erklärte, dass die Abfüllbetriebe in Kolumbien von Geschäftspartnern geführt werden und verneinte jegliches falsches Verhalten des Unternehmens. Coca-Cola lehne jeglichen Zusammenhang zu den Menschenrechtsverletzungen ab, erklärte ein Sprecher vom Hauptsitz in Atlanta. Coca-Cola besitze und betreibe die Betriebe in Kolumbien nicht.

(20.7.01, BBC

www.corpwatch.org/news/PND.jsp?articleid=52)

Ein Sprecher des Coca-Cola Hauptsitzes in Atlanta verneinte jegliches falsches Verhalten des Unternehmens bezüglich der Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien. Coca-Cola habe

einen strikten Verhaltenskodiz, zu welchem sich alle Tochtergesellschaften und Unternehmen, die mit Coca-Cola zusammenarbeiten, bekennen müssen. Weiter habe Coca-Cola sehr spezielle Sicherheitsmassnahmen für alle seine Angestellten und die Angestellten seiner Abfüllbetriebe in Kolumbien.

Befragt zum Gebrauch seiner Firma von Paramilitärs um Gewerkschaftsmitglieder zu

Panamco de Colombia Verleumdungsklage gegen die Gewerkschaft, inklusive gegen Präsident Luis Javier Correa Suarez und regionale SINALTRAINAL-Funktionäre eingereicht: Juan Carlos Galvis von Barrancabermeja, Jorge Leal von Cucuta und Luis Eduardo Garcia, Alvaro Gonzalez und Jose Domingo Flores von Bucaramanga. (22.02.02, SINALTRAINAL, www.cokewatch.org/news/hn_020222_1.htm)



ermorden und einzuschüchtern, entgegnete Richard Kirby, der Besitzer von Bebidas y Alimentos, dass man Paramilitärs nicht benutzen könne, sondern dass sie einem benutzen würden. Niemand sage den Paramilitärs, was sie zu tun hätten. Er behauptet auch, die Tatsachen bezüglich der Ermordung von Isidro Gil seien verdreht worden. Die Paramilitärs seien eines Tages im Betrieb aufgetaucht, hätten den Betrieb geschlossen, alle gegen die Wand gestellt und begonnen zu schießen. Und jetzt werde es so verdreht, als ob es ihr Fehler sei.

(23.07.01, Information Network of the Americas (INOTA), www.colombiareport.org/colombia73.htm)

Als Vergeltungsmassnahme auf die Anklage in Florida habe

Anlässlich der jährlichen Aktionärsversammlung (bei der vor den Türen eine Protestaktion der Teamsters Gewerkschaft zu den Vorfällen in Kolumbien stattfand) erklärte Coca-Cola Generaldirektor Douglas N. Daft den Investoren, dass die Ermordungen nichts zu tun hätten mit der Unternehmung oder

ihren vielen Abfüllbetrieben. Die Klagen gegen das Unternehmen seien schlicht und einfach nicht wahr. Coca-Cola halte nicht nur an internationalen Konventionen fest, welche Kinderarbeit und körperliche Bestrafung verbieten, sondern dem Unternehmen verfüge bereits über ihre eigenen strengen Prinzipien um ihre ArbeiterInnen zu beschützen, welche auch auf alle zuträfen, die ihre Getränke herstellten und abfüllten.

Natürlich genüge ein geschriebener Code nicht, wurde später auf das Argument des Teamster-Präsidenten entgegnet, dass diese Prinzipien freiwillig seien und kaum umgesetzt würden, das seien nur Worte auf Papier und sie wüssten das. Aber sie hätten

erste wichtige Schritte unternommen, ihre Partnerfirmen genau zu prüfen.

Wütend über die Behauptungen der Anklage meinten die Direktoren von Coca-Cola, dass anstatt dass die ArbeiterInnen vor zukünftigen Angriffen geschützt würden, die Anklage nur noch mehr Gewalt verursachen würde. Es sei nicht nur falsch, es sei unverantwortlich, sagte Rodrigo Calderon, ein Sprecher von Coca-Cola in Mexico. Durch die Behauptung, dass Coca-Cola sich mit Paramilitärs verbünde, um gewerkschaftliche Aktivitäten zu unterdrücken, würden die Coca-Cola Direktoren gefährdet.

Die Anklage führte zu einer Ansammlung von Coca-Cola Aktionären, welche neue Politiken verlangten, um ArbeiterInnen zu schützen. Ihr Vorschlag forderte das Unternehmen auf, sich darum zu kümmern, dass alle seine ArbeiterInnen fair behandelt würden und einen existenzsichernden Lohn erhielten, wo auch immer in der globalen Wirtschaft sie arbeiteten. Vertreter von Coca-Cola beschrieben den Vorschlag aufgrund der schon existierenden Politik des Unternehmens als überflüssig, worauf der Vorschlag von der Aktionärsver-

sammlung im Verhältnis 9 zu 1 abgelehnt wurde .

(18.04.01, The New York Times, www.nytimes.com/2002/04/18/business/18COKE.html)

Rodrigo Calderon, ein Coca-Cola Direktor in Mexico, sagte, die Anklage enthalte unverschämte Behauptungen, welche dazu dienen, Schlagzeilen zu machen und eine politische Agenda voranzutreiben. Coca-Cola habe beim Richter beantragt, die Anklage abzuweisen. Es sei sehr tragisch sei, sagte Calderon, aber das Unternehmen und die Abfüllbetriebe hätten nichts mit den Angriffen auf die Gewerkschafter zu tun.

Wegen Ermordung von Angestellten, Verbrennung von Lastwagen und Erpressung durch Kolumbiens linksgerichtete Gruppierungen hätten Coca-Cola Verteiler 3% ihrer Abnehmer fallen gelassen und sie seien unfähig, in mehr als 80 Gemeinden zu operieren.

Ein Anwalt des Angeklagten Kirby sagte, dass alle die Gesetzeslosigkeit anerkannten, die in gewissen Teilen Kolumbiens herrschte. Sollte das nun bedeuten, dass Coca-Cola und andere für die begangene Gewalt verantwortlich seien? Das sei schon sehr weit hergeholt. Sie würden diese Behauptungen zurückweisen.

(06.06.02, Atlanta Journal and Constitution, www.laborrights.org/press/coke060602.htm)



Politische Situation in Kolumbien

Der Krieg gegen die Armen

Uebernommen von Raul Zelik, Journalist und Mitglied der Deutschen Kampagne gegen Coca-Cola „Cola Sucks“

In diesem Land werden jährlich so viele Oppositionelle ermordet wie in Chile in 17 Jahren Pinochet Diktatur zusammengezählt!

Wenn das Stichwort Kolumbien fällt, sind die ersten Assoziationen immer die gleichen: Man denkt an Kokain, Mafia, Terrorismus und Gewalt. In Europa lebende KolumbianerInnen betonen dann gerne, dass ihre Heimat auch ganz andere Seiten besitze. Sie verweisen auf die kulturelle Vielfalt des Landes, das afrikanische, indigene, europäische und arabische Einflüsse aufgenommen hat, auf die Literatur von Schriftstellern wie Gabriel García Márquez' oder die reichen Musiktraditionen. Für deutsche Rucksacktouristen schließlich ist Kolumbien einfach 'der Geheimtip', ein Land, wo man von tropischen Regenwäldern und Wüsten bis hin zu Gletscherlandschaften alles haben kann.

Wirtschaftliche und strategische Interessen:

Seltener wird darüber gesprochen, daß die Gewalt in

Kolumbien, von der man diffus immer wieder in Medien hört, recht rationale Erklärungen besitzt. Der Bürgerkrieg und die schätzungsweise 30.000 Morde jährlich haben viel mit den sozialen Verhältnissen zu tun. Kolumbien ist ein für die Industriestaaten geopolitisch wichtiges Land. Mit 1,2 Millionen Quadratkilometer dreieinhalb Mal so groß wie die BRD, besitzt es schon aufgrund seiner Ausdehnung und der Lage am Isthmus von Panamá immense militärstrategische Bedeutung. Es ist so etwas wie die natürliche Drehscheibe zwischen Zentral- und Südamerika, besitzt Zugang zu beiden Ozeanen, der für den kapitalistischen Welthandel so wichtige Panamá-Kanal liegt ganz in der Nähe, und die Außengrenzen zu Venezuela (dem wichtigsten Erdölproduzenten des Kontinents), Brasilien (dem Industriegiganten Lateinamerikas, Perus und Ecuadors (einem weiteren wichtigen Erdölproduzenten) gelten als unkontrollierbar. Das ist der Hintergrund, warum US-Strategen Kolumbien seit 1988 mit steter Regelmäßigkeit als "Unsicherheitsfaktor für die ganze Region" bezeichnen.

Aber nicht nur geostrategisch, auch wirtschaftlich ist

das Land von Bedeutung. Der ehemalige US-Präsidentschaftsberater Bernard Aronson nannte Kolumbien vor einigen Jahren "das bestgehütete Geheimnis Lateinamerikas". Kontinuierliche Wachstumsraten, eine relativ niedrige Auslandsverschuldung und gigantische Rohstoffvorkommen machen das Land für ausländische Investoren hochinteressant. So ist Kolumbien heute der weltweit größte Exporteur von Qualitätskaffee und Smaragden sowie einer der wichtigsten Exporteure von Schnittblumen und Bananen. Die von der BP und der US-amerikanischen OXY beanspruchten Erdölvorkommen im Osten des Landes gehören zu den größten auf dem Kontinent, in Nordkolumbien befinden sich gewaltige Steinkohleminen, die von EXXON (Esso) im Tagebau ausgebeutet werden, und unweit der Touristenstadt Cartagena wurden vor kurzem Goldreserven entdeckt, die zu den wichtigsten in Amerika zählen sollen.

Von diesen gewaltigen Reichtümern hat die Bevölkerung allerdings wenig. Nach gewerkschaftlichen Zahlen leben 55 Prozent der (knapp 40 Millionen) KolumbianerInnen in Armut, 20 Prozent in absolutem Elend, 50 Prozent haben keine Sozialversicherung, 20 Prozent der Erwachsenen sind arbeitslos, 1,8 Millionen Menschen leben von Gelegenheitsarbeiten, eine Million Familien haben kein Dach über dem Kopf, 15 Prozent der Haushalte verfügen über keinen Trinkwasseranschluß. Gleichzeitig befinden sich mehr als 90 Prozent der kolumbianischen Aktienanteile in den Händen von weniger als 0,9 Prozent der Aktionäre.

"Gefährlicher, eine Gewerkschaft aufzubauen als eine Guerillaorganisation."

Am charakteristischen für Kolumbien ist, dass die Oberschicht alles unternimmt, um den herrschenden Status Quo mit Gewalt aufrecht zu erhalten. In keinem anderen Land Amerikas besitzt der Terror gegen die Opposition vergleichbare Ausmaße, nirgends gibt es so viele Massaker an der Zivilbevölkerung, nirgends sind die Spielräume für eine legale Opposition so klein wie hier. Paramilitärs überfallen mit Rückendeckung von Armee und Polizei ganze Dörfer und ermorden 50 Personen auf einen Schlag, Bauern werden bei lebendigem Leib mit der Motorsäge zerteilt, politische Aktivisten entführt und 'beseitigt'. Die Gewalt überschreitet die Grenzen der Vorstellungskraft. So bemerkte der Jesuitenpater Javier Giraldo, Gründer der kirchlichen Untersuchungskommission JUSTICIA Y PAZ und inzwischen selbst exiliert, in seinem Buch "The genocidal democracy" :

"Die Wahrheitskommission in Chile registrierte in den 17 Jahren brutaler Militärdiktatur 2700 Fälle von politischen Mord und Verschwundenen. Diese Zahl, so schrecklich sie ist, ist weitaus niedriger als die Anzahl von Fällen, die unsere Datenbank jährlich registriert hat, seitdem wir unsere Arbeit aufgenommen haben." (Giraldo 1996, S. 24)

Nach Angaben Giralδος sind zwischen 1988 und 1995 6177 Menschen aus 'politischen' und weitere 10.556 aus 'wahrscheinlich politischen Gründen'

ermordet worden. 2459 Personen wurden zum Opfer sozialer Säuberungen, wie sie Polizei und Paramilitärs gegen Straßenkinder, Drogenabhängige und Prostituierte durchführen, 1451 Personen verschwanden. Dazu kommen jährlich Zehntausende, die Opfer einer diffusen sozialen Gewalt werden, und die Tendenz ist weiter steigend.

Die Medien schieben diese Verbrechen in der Regel diffus "Gewalttätern" oder "Extremisten von rechts und links" in die Schuhe. Unabhängige Untersuchungen belegen jedoch, daß der Großteil der Morde auf das Konto von rechten Privatarmeen geht, die von Industriellen, Viehzüchtern und Drogenhändlern finanziert werden und logistisch von den Sicherheitsorganen unterstützt werden. Das Ziel dieser Aktivitäten ist die physische Vernichtung der sozialen Bewegungen. Tatsächlich hat allein das sozialistische Wahlbündnis UNIÓN PATRIÓTICA zwischen 1985 und 1995 knapp 4000 AktivistInnen verloren, darunter zwei Präsidentschaftskandidaten. Die Gewerkschaftsbewegung ihrerseits musste seit 1990 mehr als 2000 Todesopfer beklagen. In diese Fälle involviert sind auch transnationale Unternehmen, die in Ruhe ihrem Geschäft nachgehen wollen. So engagierten die Erdölmultis TEXACO und BP private Sicherheitsdienste, um die Gewerkschaftsarbeit auf den Erdölfeldern zu überwachen und ein Spitzelnetz in der Nachbarschaft der Förderanlagen aufzubauen. Bei Coca-Cola wurde 1995 die Betriebsgewerkschaft in Carepa (Nordkolumbien) durch Paramilitärs zerschlagen, der Präsi-

dent der Gewerkschaft erschossen. Und den Goldunternehmen CORONA GOLDFIELDS und FRONTIN GOLDMINES wird sogar eine direkte Beteiligung bei der Vorbereitung von Massakern vorgeworfen.

Auf dem Land hat diese Politik, die auf ihre Weise auch eine Facette der Globalisierung darstellt - es geht darum, dem Weltmarkt Ressourcen zur Verfügung zu stellen -, immer neue Flüchtlingsströme verursacht. Von den 9 Millionen BäuerInnen Kolumbiens befinden sich inzwischen fast zwei Millionen auf der Flucht. Wer Vertriebene befragt, stellt fest, dass diese Vertreibungen nicht einfach "Folge von bewaffneten Zusammenstößen zwischen Guerilla und Armee sind", wie vielfach behauptet wird, sondern eine klar umrissene ökonomische Logik besitzen. Auf dem "Ersten landesweiten Treffen von Kriegsflüchtlingsen" im Februar 2000 in Bogotá wiesen fast alle 35 RednerInnen auf den Zusammenhang von neoliberaler Wirtschaftspolitik, den Interessen der Multis und den Verbrechen der Paramilitärs hin: Zu Vertreibungen komme es immer dort, so die Bauern, wo finanziell einträchtige Großprojekte (wie Staudämme oder Straßenverbindungen) geplant sind oder große Rohstoffvorkommen vermutet werden. "Wir haben eine mehr als 500jährige Geschichte der Vertreibung", so ein Vertreter der 'Sozialen Bewegung der Vertriebenen Antioquias'. "Zuerst waren wir Opfer von Kirche und der Krone, später der Viehzüchter und heute der Drogenhändler und transnationalen Unternehmen. Sie alle verbindet das Interesse, sich unser Land

anzueignen.“ Die Sprecherin der Indígena-Organisation ONIC sprach gar von einer “zweiten Conquista.”

Die kolumbianische Regierung nützt natürlich alle Möglichkeiten, diese Systematik zu vertuschen und sich als Verteidiger der Menschenrechte zu profilieren. Der angeblich so demokratische Präsident Andrés Pastrana, der 1998 Friedensgespräche mit der Guerilla aufnahm und sich im Ausland als Friedensstifter feiern lässt, erklärt seit 2 Jahren, dass er “hart gegen die Paramilitärs vorgehen werde”. Doch geschehen ist nichts, im Gegenteil. Während seiner Präsidentschaft (seit 1998) hat es so viele Massaker gegeben wie noch nie in den vergangenen 40 Jahren. Die engen Verbindungen zwischen politischen Eliten, Armee und Industriellen einerseits und den Paramilitärs andererseits bestehen fort. Während die Militärs zur Guerillabekämpfung aufgerüstet werden, können die Todesschwadronen weiterhin mit Straflosigkeit rechnen. Generäle, denen schwere Kriegsverbrechen nachgewiesen wurden, bleiben im Dienst. Die Regierung Pastrana und ihr Menschenrechtsbeauftragter, Vizepräsident Bell, bemühten sich darum, noch mehr Militärhilfe zu erhalten, und der Innenminister profiliert sich als Rechter. Die Friedenspolitik des Ex-Präsidenten Pastrana ist eine Farce, da die ‘Demokratie’ im Land noch blutrünstiger und intoleranter ist, als es eine Militärdiktatur jemals sein könnte.

Ein Krieg des Nordens:

Möglich ist dieser Krieg nur aufgrund der massiven US-

Unterstützung für das kolumbianische Regime. Seit 1997 wird die Einmischung des großen Nachbarn immer offensichtlicher, die Militärintervention hat längst begonnen. Seit Sommer 1999 nehmen Aufklärungsflugzeuge der US-Luftwaffe direkt an Angriffen auf Guerillaeinheiten teil. Von ecuadorianischen Stützpunkten aus überfliegen US-Maschinen kontinuierlich kolumbianisches Gebiet, um alle Bewegungen der Guerilla zu beobachten. Gesandte des US State Department haben 1998 / 99 in Peru und Argentinien für die Zusammenstellung einer internationalen Eingreiftruppe geworben, die in Kolumbien einmarschieren soll, während US-amerikanische Special Operation Forces gleichzeitig entlang der kolumbianischen Grenzen Vorposten aufgebaut haben. Anfang 2000 bewilligte der US-Kongress eine Militärhilfe in Höhe von knapp 1,5 Milliarden US-Dollar, der sogenannte ‘Plan Colombia’. Das ist fünf Mal so viel, wie das salvadorianische Regime in den 80er Jahren zur Aufstandsbekämpfung erhielt. Außerdem wurde bekannt, dass sich mehrere Hundert US-Militärberater in Kolumbien befinden und dort vor allem die Geheimdienstarbeit auf Vordermann bringen sollen.

Doch nicht nur die US-Regierung unterstützt den schmutzigen Krieg der kolumbianischen Eliten. Britische Sicherheitsunternehmen, wie das (von ehemaligen MI-5-Agenten gegründete) Defense System Limited, spielen eine Schlüsselrolle bei der Ausbildung von Privatgruppen im Dienste der Erdöl-Companies. Und die französische Polizei bildet Sondereinheiten

der kolumbianischen GAULA aus, welche wiederum nach Angaben von Menschenrechtsaktivisten mehrmals Oppositionelle entführt und an Paramilitärs übergeben haben. Offiziell dient diese Waffenhilfe dem Kampf gegen die Drogenmafia. Doch interessanterweise gibt es nur in jenen kolumbianischen Gebieten Anti-Drogenoperationen, in denen die Guerilla oder Bauernbewegungen stark sind. Das nordkolumbianische Urabá hingegen, das von der XVII. Armeebrigade und paramilitärischen Einheiten des Drogenbarons Carlos Castaño Hand in Hand kontrolliert wird, bleibt von solchen Aktionen unberührt, und das obwohl dort nach Zahlen der US-Regierung 80% des für den nordamerikanischen Marktes bestimmten Kokains verschifft wird.

Der schwierige Kampf einer kriminalisierten Opposition:

Wer in Kolumbien regimekritisch ist, hat es schwer. Die Guerillaorganisationen FARC und ELN sind trotz des immensen militärischen Druck in den letzten Jahren gewachsen. Zusammen mobilisieren sie heute an die 20.000 KämpferInnen, die im ganzen Land präsent sind. Auch wenn die beiden Organisationen nach wie vor eine sozialistische Gesellschaft anstreben, versuchen sie den Bürgerkrieg in Kolumbien mit Verhandlungen zu beenden. Sie haben 1998 Gespräche mit Regierung und Gesellschaft aufgenommen und sich zum Ziel gesetzt, die sozialen Ursachen beseitigen, die zum Entstehen der Guerillas führten. Anders als in Zentralamerika geht es bei den Verhandlungen

also nicht um eine Demobilisierung der Guerilla, sondern vor allem um den Kampf gegen Armut und Marginalisierung, um eine Demokratisierung der Gesellschaft und die Abschaffung der Nationalen Sicherheitsdoktrin.

Und schließlich gibt es neben der kaum zu übersehenden politischen Apathie und der in den Städten kaum präsenten Guerilla, auch weiterhin überraschend aktive Gewerkschafts- und Bauernbewegungen, sowie Indigene- und Schwarze Gemeinschaften, die sich der neoliberalen Verarmungspolitik entgegenstellen. So hat es seit 1996 eine Vielzahl sozialer Proteste gegeben: Bauernmärsche, Straßensperren, Generalstreiks, Gefängnisaufläufe, spontane Proteste von StadtteilbewohnerInnen. Diese Demonstrationen zeigen, dass es in Kolumbien um mehr geht als um den undurchschaubaren Kampf zwischen Mafias. Es handelt sich um einen militarisierten sozialen Konflikt, um einen Krieg der Besitzenden gegen die Bevölkerungsmehrheit, der international ignoriert wird. Dass es für die AktivistInnen der kolumbianischen Basisbewegungen in der Vergangenheit kaum Solidarität gab, ist schrecklich, denn wahrscheinlich hätte die internationale Öffentlichkeit Tausende von Morden verhindern können. Doch noch beschämender wäre es, wenn die kolumbianische Opposition auch jetzt, angesichts der massiven Militärhilfe für das Regime, erneut im Stich gelassen wird. Andere Beispiele in Lateinamerika haben schließlich gezeigt, dass das Ausland eine wesentliche Rolle spielen kann, um die Politik der Todeschwadronen zu stoppen.



Politische Situation in Kolumbien

Die Straflosigkeit als Gesetz

Die ernste Krise bezüglich der Menschenrechte, unter der Kolumbien in den letzten Jahrzehnten gelitten hat, ist wie eine steigende Spirale, die das ganze Staatsgebiet jeden Tag mit Blut und Terror durchtränkt und an der alle möglichen Prognosen zerbrechen. Die schauderhaften Zahlen der Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien, die zahlreich in nationalen und internationalen Berichten gesammelt wurden und teilweise sogar vom kolumbianischen Staat anerkannt worden sind, sind eine dauernde Bekanntmachung des prekären politischen Zustands auf dem Weg, die Demokratie im Land zu errichten. Die Verwunderung bezüglich der akuten Krise der Menschenrechte steigt noch weiter, wenn man weiss, dass in Kolumbien mehr als 97% der Menschenrechtsverletzungen in Straflosigkeit enden.

Die Straflosigkeit ist zum „Gesetz“ geworden. Aber der Verzicht auf die Bestrafung der Menschenrechtsverbrecher und dessen Auswirkungen beeinflussen die kolumbianische Gesellschaft als Ganzes. Die Straflosigkeit verschwört sich gegen die Werte der Menschlichkeit, banalisiert die perverse Idee, dass jedes Verbre-

chen erlaubt ist, wenn sogar die schwersten Verbrechen nicht bestraft werden sollen. Damit verhindert man die Wiedergutmachung der angerichteten Schäden. Die Unterlassung der Bestrafung der einen und die Bestrafung derer, die man unterdrücken will, sind nur die beiden Seiten derselben Medaille. Es regiert das Gesetz der Herrschaft des einen über den anderen. Folglich ist die Straflosigkeit in sich eine Verletzung der Menschenrechte, da sie den vorliegenden Verletzungen ein neues Verbrechen hinzufügt.

Die Straflosigkeit funktioniert wie ein Mechanismus, der den mächtigen Gruppen, die für die Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind, hilft, die Macht zu halten. Die Straflosigkeit unterstützt die Korruption und zerreisst das soziale Netz, so dass das heutige und zukünftige Zusammenleben gestört werden. Sie wirkt sich nicht nur auf die politischen und zivilen, sondern auch auf die sozialen, kulturellen, und ökonomischen Rechte aus.

Unter der unablässigen starken Verbreitung von Menschenrechtsverletzungen, die den kolumbianischen Alltag weitgehend prägen, sind die Verbrechen gegen die Menschlichkeit

von besonderer Bedeutung, sowohl auf Grund ihrer extremen Grausamkeit als auch durch ihre tief greifende politische Bedeutung als zerstörerische Handlung. Die Menschenrechtskommission der UNO definierte diese im Jahre 1954 als grausame Taten, vergleichbar mit Vergehen wie Mord, Ausrottung, Sklaverei, Zwangsverbannung oder Verfolgung aus sozialen, politischen, rassistischen, religiösen oder kulturellen Gründen, die die Behörden eines Staates oder Einzelpersonen, die von diesen Behörden angestiftet oder nicht an ihrem Handeln gehindert werden, ausüben lassen. Die aktuellsten Modalitäten dieser Verbrechenart in Kolumbien sind: der Mord aus politischen Gründen, der Genozid an bestimmten sozialen und politischen Gemeinschaften, das Zwangsverschwinden von Personen und die Folter.

Die Krise der Menschenrechte in Kolumbien beruht auf verworrenen, aber nicht unlösbaren Faktoren, zu denen der Fortbestand des Bürgerkrieges zählt. Wenn sich der bewaffnete Konflikt verschärft, verschlechtern sich die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung. Das bedeutet aber nicht, dass der Staat keine Schuld daran tragen würde, denn die Entwicklung des Krieges ist auch Ausdruck politischer Entscheidungen der Regierung. Deshalb ist der kolumbianische Staat für die Verbrechen, die jeden Tag an der Bevölkerung begangen werden, als Täter sowie als Dulder verantwortlich.

Im Rahmen seines Krieges gegen die Guerillas hat der Staat sich dafür entschieden, alle sozialen und politischen

Organisationen, die sich von seiner Politik distanzieren oder sie bekämpfen, zu verfolgen. Zu diesem Zweck wurde in Kolumbien ein juristisches und politisches System errichtet, das hauptsächlich auf folgenden Elementen beruht:

Die Militärgerichtbarkeit und die Gehorsamspflicht:

Sie garantieren Straflosigkeit bei Menschenrechtsverletzungen. Auf dieser Basis wird jede Verletzung der Menschenrechte, die ein Angehöriger der kolumbianischen Armee ausübt, als reine Befehlsausübung betrachtet und untersteht daher nur den Militärgerichten.

Die wiederholte Ausrufung des Ausnahmezustandes:

Diese Massnahme hat dazu geführt, dass Kolumbien in den letzten 30 Jahren im Zustand einer eigentlichen Diktatur gelebt hat, die sich allerdings als parlamentarische Demokratie zu präsentieren weiss. Der Ausnahmezustand führt zur vorübergehenden Aufhebung der in der Verfassung festgeschriebenen Garantien betreffend der Ausübung der zivilen und politischen Rechte. Ausserdem können der Präsident der Republik und die Armee unter dem Ausnahmezustand auf ausserordentliche Befugnisse zurückgreifen, um die sozialen Probleme als Fragen von nationalem Interesse und „innerem Krieg“ zu behandeln. Im letzten Jahr haben der Kongress und der Präsident das Gesetz 684 (2001) verabschiedet, das

sogenannte „Gesetz für die nationale Sicherheit“. Mit diesem Gesetz wird noch das letzte Stück Rechtsstaat, das in Kolumbien existiert, abgeschafft. Es sanktioniert die Gewaltexzesse der Armee und schafft die gesetzliche Basis für eine eigentliche Diktatur im Lande.

Der Einsatz von Zivilisten in „Selbstverteidigungsgruppen“:

Ausgebildet in der US-amerikanischen „Escuela de las Americas“, haben die kolumbianischen Streitkräfte mit finanzieller Unterstützung der Drogenbarone und der kolumbianischen Oligarchie den Aufbau irregulärer,



bewaffneter Truppen mitgetragen. Diese paramilitärischen Kräfte arbeiten im Kampf gegen die Guerillas mit der Armee und der Polizei zusammen.

Mit Hilfe dieser Instrumente verletzt der kolumbianische Staat systematisch und bewusst die zivilen und politischen Menschenrechte der

Bevölkerung. Gleichzeitig verzichtet er darauf, die Verantwortlichen für die Menschenrechtsverletzungen zu bestrafen, indem verschiedene Mechanismen geschaffen wurden, um Straflosigkeit zu garantieren.

Alle zwei Stunden wird in Kolumbien eine Person aus politischen Gründen umgebracht. Es gibt an die zwei Millionen intern Vertriebene im Land, die Hälfte davon sind Kinder, 36% gehören laut Schätzungen der UNO den Gemeinschaften der schwarzen oder indigenen Bevölkerung an.

Allein im letzten Jahr wurden 167 Gewerkschafter umgebracht. Jedes Jahr masakrieren die Paramilitärs tausende von Personen. Gemäss dem Bericht der Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen des Jahres 2001, sind Mitglieder der paramilitärischen Gruppen nicht nur verantwortlich für die zunehmende Untergrabung und Verletzung der Menschenrechte, sondern tragen mit ihrer systematischen Anwendung von Gewalt und Terror gegen die Zivilbevölkerung in den von ihnen kontrollierten Regionen einen wesentlichen Teil dazu bei, dass der

Konflikt sich zuspitzt. Die Grausamkeit der Paramilitärs ist beispiellos und es ist ein offenes Geheimnis, dass die Armee mit diesen Todesschwadronen eng zusammenarbeitet. Der Staat ist mitverantwortlich an der Gewalt, weil er die Straflosigkeit für die Täter und ihre Hintermänner zulässt.



Hintergrundinformationen

Der multinationalen Konzern Coca-Cola Company

Entwicklungsgeschichte

Coca-Cola verdankt sein Entstehen einem Apotheker und Erfinder von Hustensirupen und Haarfärbemitteln, der ursprünglich ein Mittel gegen Kopfschmerzen, Schwäche und Müdigkeit (als Folge von Alkoholismus) zu erfinden gedachte. John S. Pemberton mixte im Jahre 1886 in seinem Laboratorium, der Jacob's Pharmacy, in Atlanta (Georgia), einen dickflüssigen, dunkelbraun Sirup. Das als Heilmittel vorgesehene Elixier wirkte jedoch mit Wasser verdünnt so anregend, dass daraus der beliebte Durstlöcher Coca-Cola entstand. Pembertons Geschäftspartner Frank M. Robinson kam auf die Idee, den Namen Coca-Cola aus den dafür verwendeten Zutaten, Kokablätter und Kolanüssen, abzuleiten und schuf auch gleich den Schriftzug, der noch heute praktisch unverändert in der ganzen Welt kennzeichnend für das Erfrischungsgetränk steht. Anfänglich wurde das Sirup-Konzentrat mit gewöhnlichem Wasser verdünnt und in den Erfrischungshallen, den „Soda-Fountains“, glasweise ausgeschenkt. Ein Zufall wollte, dass ein Angestellter das Coca-Cola Konzentrat mit Sodawasser verdünnte, das dem Getränk dadurch zu einer noch

erfrischenderen Wirkung verhalf. Coca-Cola wurde von da an mit kohlesäurehaltigem Wasser zubereitet.

Die Nachfrage nach Coca-Cola wuchs bald über Atlanta hinaus. John S. Pemberton, der sich mehr für das Pröbeln, Tüfteln und Mischen in seinem Labor als für das Geschäftliche interessierte, verkaufte sein Rezept für Coca-Cola und alle damit verbundenen Rechte im Jahre 1888 dem Kaufmann Asa G. Candler zum Preis von 2300 Dollar. 1892 gründete Candler die Coca-Cola Company und liess den Namen Coca-Cola gesetzlich schützen.

Joseph A. Biedenharn aus Mississippi versuchte 1894 als erster Candler dazu zu bewegen, Coca-Cola als fixfertiges und bereits mit Sodawasser angereichertes Getränk in Flaschen abzufüllen. Doch erst 1899 liess sich Candler endgültig von dieser Idee überzeugen, die sich zu einem der rentabelsten Geschäfte der amerikanischen Getränkeindustrie entwickelte.

Im ganzen Land entstanden Abfüllstationen, an deren Besitzer die Coca-Cola Company das Konzentrat als Grundstoff lieferte. 1919 verkauften die Kinder von Asa G. Candler die

einst für 2300 Dollar erworbenen Rechte für 25 Millionen Dollar an eine amerikanische Bankenvereinigung unter dem Vorsitz von Ernst Woodruff. 1923 wurde sein Sohn Robert Präsident der Coca-Cola Company.

Robert W. Woodruff war ein Geschäftsmann mit neuen Ideen und Vorstellungen von Verkaufsmethoden. Er beabsichtigte Coca-Cola für jedermann auf der ganzen Welt verfügbar zu machen. Er führte erstmals Qualitätskontrollen der Fertigprodukte ein, um Geschmack, Qualität, Zusammensetzung, Aufmachung und Verpackung von Coca-Cola überall gleich zu gewährleisten.

Die Zusammenarbeit mit Hollywood, der amerikanischen Filmwelt und Coca-Cola leistete einen grossen Beitrag zur gesellschaftlichen Ausbreitung des Produktes, für welches Filmpersönlichkeiten plakativ propagierten.

Mit dem Zweiten Weltkrieg kam für Coca-Cola der internationale Durchbruch. Als Freund von General Eisenhower gab Woodruff Anweisungen, dass jeder Mann in Uniform seine Flasche Coca-Cola für fünf Cents bekommen sollte – egal wo. Komplette Abfüllanlagen wurden nach Übersee verschifft, um den Truppen an der Front ein Stück Heimat zu vermitteln. Coca-Cola, das Nationalgetränk, wurde zur moralischen Stütze der amerikanischen Truppen an allen Fronten und zum Begriff für den „American way of life“. Nach dem Krieg wurden die in Übersee eingerichteten Abfüllstationen von einheimischen Unternehmen übernommen und nach dem bewährten Franchise-

System weitergeführt. Es gab kaum mehr ein Land, wo Coca-Cola nicht erhältlich war. Die Werbung spielte dabei eine wesentliche Rolle und prägte den Konsumartikel in erheblichen Masse.

Nachdem sich die volkstümliche Bezeichnung „Coke“ immer mehr durchgesetzt hatte, liess man diese Bezeichnung im Jahre 1945 als eingetragenes Markenzeichen patentieren. Seither gilt „Coke“ als offizielles Synonym für Coca-Cola.

Der Berner Automobil-Importeur Max Stooss brachte 1936 Coca-Cola in die Schweiz. Nach Verhandlungen mit der Coca-Cola Company in Atlanta schloss er den ersten schweizerischen Konzessionsvertrag und gründete in Lausanne die Boissons Désalérantes SA, um die Region mit Coca-Cola zu beliefern. Nach der Eröffnung einer Filiale in Genf begann sich Coca-Cola auch in der Deutschschweiz zu verbreiten. 1937 entstand die Refresca AG in Zürich mit eigenem Abfüllbetrieb und 1939 die Refresca AG in Bern. 1948 erhielt die Luzerner Firma Pius Hürlimann & Sohn, heute Lufdisca AG, die Konzession für die Zentralschweiz. 1949 wurde in Basel die Delisca AG gegründet. 1957 schloss Calanda Bräu in Chur einen Konzessionsvertrag für den Kanton Graubünden, das Fürstentum Lichtenstein und weitere angrenzende Gebiete. 1958 übernahm die Firma Rodolfo Solati SA in Bioggio den Vertrieb für den Kanton Tessin. Von da an war Coca-Cola im ganzen Land vertreten.

Den im Laufe der Zeit veränderten Konsumgewohnheiten hatte Coca-Cola stets Rechnung getragen. Das Getränkesorti-

ment wurde ständig erweitert. Nach der Einführung von Fanta und Sprite in den sechziger Jahren war die Lancierung von Coca-Cola light 1984 von grosser Bedeutung. Coca-Cola light nahm in kürzester Zeit die Stelle hinter der klassischen Coke auf dem schweizerischen Süssgetränkemarkt ein. Auch im Verpackungsbereich wurden Anpassungen an die Konsumentenwünsche vorgenommen. Auf die 3dl-Glasflasche folgte die Literflasche, die Dosen und andere Einwegpackungen.

(<http://www.igf.sh/nahrung/coca-cola.htm>, ergänzt aus der Broschüre „Die Coca-Cola Story“ herausgegeben von der Coca-Cola AG, Zürich)

Struktur des Unternehmens

Die 1892 von Asa G. Candler gegründete Coca-Cola Company (CCC) hat heute noch ihren Hauptsitz in Atlanta (Georgia, USA). Ihr momentaner Direktor ist Douglas N. Daft. Die Coca-Cola Company besitzt Tochterfirmen auf der ganzen Welt. Ihr Handlungsspielraum ist in fünf Bereiche eingeteilt: Nordamerika (30% des Wirtschaftsvolumens), Lateinamerika (25%), Europa, Eurasien und Mittlerer Osten (22%), Asien (17%) und Afrika (6%) (Angaben aus dem Jahresbericht 2001). Die Coca-Cola Company in diesen Bereichen folgendermassen organisiert:

Übersicht über die Einheiten der Coca-Cola Company (Operations)			
Strategic Business Units	Americas	Asia	Europe, Eurasia & Middle East
	<i>North America Division</i> <i>Fountain Division</i> <i>Brazil Division</i> <i>South Latin America Division</i> <i>North Latin America Division</i>	Pacific Rim Group <i>Japan Division</i> <i>Phillipines Division</i> <i>South Pacific Division</i> East and South Asia Group <i>China Division</i> <i>Insia Division</i> <i>South East and Westasia Division</i>	<i>Nordic & Baltic Division</i> <i>Iberian Division</i> <i>Benelux & France Division</i> <i>Great Britain & Ireland Division</i> <i>German Division</i> Central Europe, Westasia & Middle East Group <i>Eurasia Division</i> <i>Italy & Alpine Division</i> <i>Central Europe & Russia Division</i> <i>South East Europe Division</i>
European Public Affairs Coca-Cola Ventures	The Minute Maid Company <i>Minute Maid Americas</i> Beverages Partners Worldwide		

Neben diesen direkten Ablegern der Mutterfirma stellt das System der sogenannten Anker-Abfüllbetriebe (anchor bottler) die von der Coca-Cola Company (CCC) eingeschlagene Strategie dar, um weltweit die Produkte von Coca-Cola abzufüllen und zu verteilen. Es läuft

dabei immer nach demselben Muster ab: Die Coca-Cola Company (CCC) eignet sich Abfüllbetriebe an, welche vorher unabhängig waren, restrukturiert diese und verkauft sie danach für einen höheren Preis einem Anker-Abfüllbetrieb ihrer Wahl. Dabei behält die Coca-Cola Company die absolute Kontrolle über alle wichtigen strategischen und wirtschaftlichen Entscheidungen, dies mit einem jeweiligen Aktienanteil am Anker-Abfüllbetrieb von zwischen 30 und 49 Prozent. Coca-Cola Enterprises (CCE) war der erste und ist bis heute der weltweit grösste Anker-Abfüllbetrieb (www.cokecce.com), nach dessen Struktur Coca-Cola seine ganze globale Struktur reorganisiert hat. Weitere wichtige Anker-Abfüllbetriebe sind Coca-Cola Amatil (Asien/Pazifik), Coca-Cola Beverages (Zentraleuropa), Coca-Cola Nordic Beverages (nordische Länder), Panamco (Mexiko, Venezuela, Zentralamerika), Coca-Cola Femsa (Mexiko, Brasilien, Argentinien), Andina (Lateinamerika), Leventis (Griechenland, Balkan, Irland) und CCEG (Deutschland). (www.iuf.org)

Schweiz:

Alle sieben Schweizer Konzessionäre (Boissons Désalés SA mit Filiale in Genf, Refresca AG Zürich und Bern, Lufisca AG Luzern, Delisca AG in Basel, Calanda Bräu in Chur und Rodolfo Solati SA in Bioggo) sind auch heute noch nach dem Prinzip des Franchise-Systems unabhängige Unternehmen. Sie beziehen von der Coca-Cola Gesellschaft den Grundstoff, verarbeiten diesen zum Fertiggetränk und vertrei-

ben es in der ihnen zugesicherten Regionen auf eigene Rechnung. Die Schweizer Tochtergesellschaft der Coca-Cola Company, die Coca-Cola AG in Zürich, unterstützt die Konzessionäre hinsichtlich Produktionsverfahren, Vertriebsmethoden, Werbung und Absatzförderung (Broschüre „Cola Story“). Der Anker-Abfüllbetrieb in der Schweiz ist die Coca-Cola Beverages AG mit Sitzen in Birsfelden (BL), Bolligen (BE), Brüttsellen (ZH), Bussigny-près-Lausanne (VD), Gossau (SG), Kestenholz (SO) und Pazzallo (TI). (www.coca-cola.ch)

Lateinamerika:

Der grösste Anker-Abfüllbetrieb in Lateinamerika ist Panamco, welcher gleichzeitig der drittgrösste Abfüllbetrieb der Produkte der Coca-Cola Company weltweit ist. Dies bedeutet einen Anteil von 5% am weltweiten und von ca. 21% am Wirtschaftsvolumen von Lateinamerika. Gegründet wurde die Panamco 1945 als eigentliche Nachfolge einer mexikanischen Company, nachdem Albert H. Stanton und eine Gruppe von Investoren seit 1941 verschiedene von Coca-Cola nach dem Franchisesystem angeeignete Abfüllbetriebe erworben hatten. Im November 1995 wurde Panamco von der Coca-Cola Company zum Anker-Abfüllbetrieb ernannt. Die Coca-Cola Company besitzt ca. 25% der Aktien und hat zwei Abgeordnete im Direktorium von Panamco.

Der von Panamco abgedeckte Markt erfasst den grössten Teil von Zentralmexiko (ausser Mexiko City), die Staaten von São Paulo und Mato Grosso do

Sul in Brasilien, der grossteil von Kolumbien, ganz Venezuela, Costa Rica und Nicaragua und die südliche Hälfte von Guatemala (inklusive Guatemala City). Diese Regionen erfassen einen Populationsanteil von 24% von ganz Lateinamerika (124 Millionen Personen). In diesen Zonen hat Panamco das exklusive Recht, alle Produkte von Coca-Cola zu produzieren und zu verteilen. Ausserdem vertreibt Panamco Flaschenwasser und andere lizenzierte Süssgetränke, sowie Kaiser und Heineken Bier in den

Franchise-Territorien von Coca-Cola in Brasilien und regionales Bier in im Nordosten von Venezuela. (www.panamco.org)

Produkte

In der folgenden Tabelle wurde versucht, eine Liste der Produkte des multinationalen Konzernes Coca-Cola zusammenzustellen. Es wird kein Anspruch an Vollständigkeit gestellt, da jeweils lokale Produkte fehlen. Es sind jedoch die weltweit und für die Schweiz am wichtigsten Marken aufgezählt:

Produkte von Coca-Cola	
Produkt	Herstellungsort
QOO (Fruchtsaft ohne Kohlensäure)	Asien
KUAT (Softdrink mit Guaranafrucht-Extrakt)	Brasilien
Powerade (Sportdrink)	Japan, Südamerika, Mittelamerika, Europa
Coca-Cola: Klassisch, light, koffeinfrei	lokal
Fanta: Mango, Lemon, Exotic	lokal
Sprite: Klassisch, light	lokal
Nestea: Lemon, Peach, Fit	lokal
Kinley: Tonic Water, Bitter Lemon	lokal
Minute Maid: Premium, Orange, Tropical, Fruits De La Ligne, Tomate	lokal
Dasani: Mineralwasser USA	USA
Valser: Mineralwasser CH	Schweiz

Ökonomische und statistische Angaben

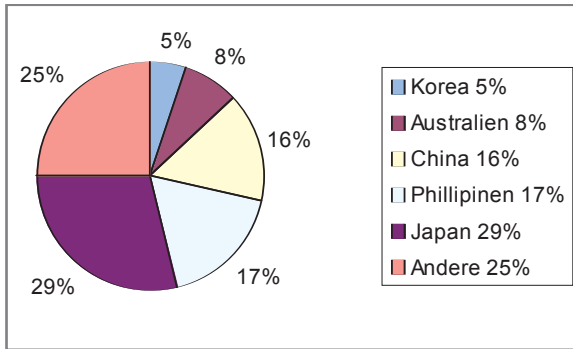
Angaben zu den Finanzgeschäften der Coca-Cola Company der Jahre 2000 und 2001 (Angaben aus dem Jahresbericht 2001)

	2001	2000	Prozentuale Veränderung
Netto Einnahmen	\$ 20'092*	\$ 19'889	1%
Brutto Einkommen	\$ 5'352	\$ 3'691	45%
Netto Einkommen	\$ 3'969	\$ 2'177	82%
Netto Ausgaben für Geschäfte	\$ 4'110	\$ 3'585	15%
Handelsinvestitionen	\$ 963	\$ 779	24%
Gezahlte Dividenden	\$ 1'791	\$ 1'685	6%
Aktienrückkauf	\$ 277	\$ 133	108%
Freier Geldverkehr	\$ 3'147	\$ 2'806	12%
Verkauf:			
International (Ohne Nordamerika)	12.6**	11.9	5%
Nordamerika	5.3	5.2	2%
Weltweit	17.8	17.1	4%

* Angaben in Millionen / ** Angaben in Milliarden

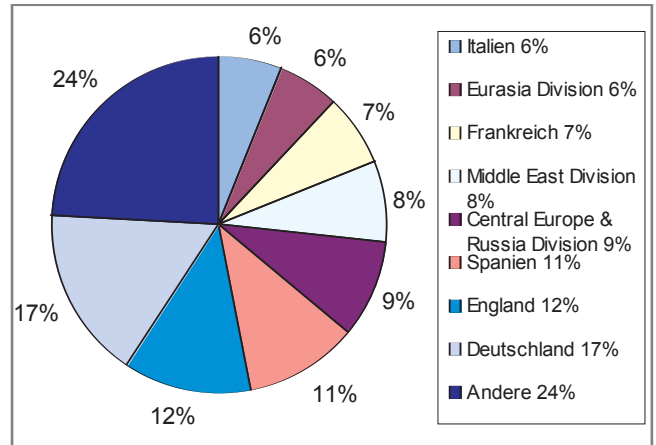
Prozentuales Verkaufsanteil der Regionen (Jahr 2001) :

Asien



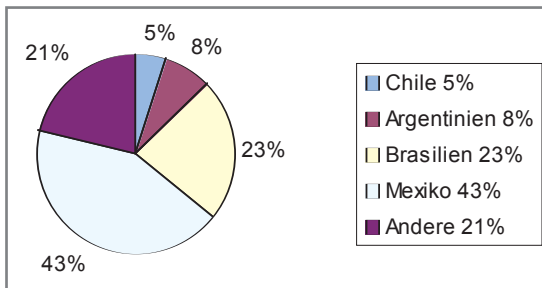
Population: 3.2 Milliarden
 Durchschnittlicher Konsum von Coca-Cola
 Produkten: 2 Produkte pro Woche

Europa, Eurasien und Mittlerer Osten



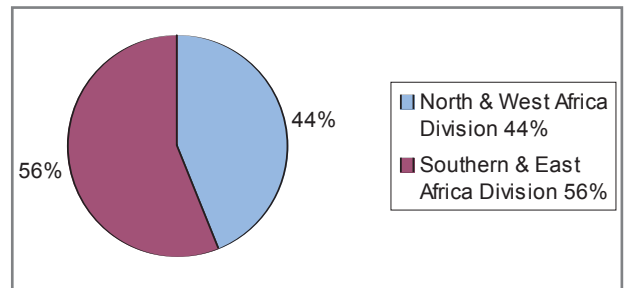
Population: 1.3 Milliarden
 Durchschnittlicher Konsum von Coca-Cola
 Produkten: 1.5 Produkte pro Woche

Lateinamerika



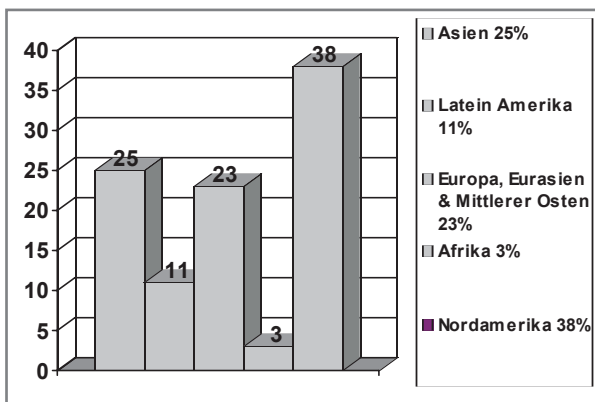
Population: 522 Millionen
 Durchschnittlicher Konsum von Coca-Cola
 Produkten: 4 Produkte pro Woche

Afrika



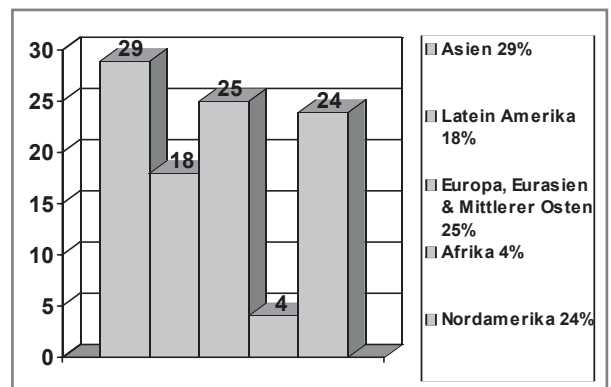
Population: 706 Millionen
 Durchschnittlicher Konsum von Coca-Cola
 Produkten: 3 Produkte pro Woche

Einnahmen nach Regionen (Jahr 2001) :



Total: 20'092 Milliarden US.

Einkommen nach Regionen (Jahr 2001) :



Total: 5'352 Milliarden US.

Marktentwicklung und Expansion:

Die Aktienpreise von Coca-Cola Beverages fielen am 29. September 2001 um 13% als Reaktion der Abwertung und dem sinkenden Absatz in Belarus und der Ukraine. Anstiege sind zu verzeichnen in Polen, Kroatien, Italien und der Schweiz.

Die Aktienpreise von Coca-Cola fielen seit Juli 2001 um fast 40%. Zugeschrieben wird dieser starke Einbruch am hohen Globalisierungsniveau von Coca-Cola. Was vorher die Investoren ermutigte, Aktien zu kaufen, trägt heute eher zu deren Beunruhigung bei. Ende September erfuhr die Company ein drastischer Rückgang des Verkaufswachstums auf fast allen seinen globalen Absatzmärkten, was seit vielen Jahren ihr erster Gewinnrückgang verursacht hat.

Trotzdem verfolgt die Coca-Cola Company seine ambitionöse Expansion. Dazu einige Beispiele:

Im August 2001 eröffnete sie ihren fünften Abfüllbetrieb in Uzbekistan und kaufte russische Geschäftsanteile am Abfüllbetrieb Coca-Cola Inchscape für ca. 187 Millionen US-Dollar.

Ende 1997 kündigte Coca-Cola den Kauf von Orangina (produziert von Pernod Richard, Frankreich) für 840 Millionen US-Dollar an. Orangina hatte 8,5% Anteil am Süssgetränkemarkt in Frankreich und vertrieb seit 1992 auch Pepsi. Nachdem Coca-Cola mit Gewerkschaftern von Orangina einen Vertrag unterschrieben hatte, der die

Erhaltung aller Arbeitsstellen und der 35-stunden Woche bis Ende 2000 garantierte und Richard die weitere Auslieferung von Orangina und der Produkte von PepsiCo für eine bestimmte Zeit verkündete, dürfte die Ausgangslage für den Verkauf von Orangina an Coca-Cola günstig sein.

Asien: Coca-Cola Amatil (CCA), mit Sitz in Sidney hat sich zum grössten Anker-Abfüllbetrieb der Region Asien/Pazifik entwickelt. Dies nach einer Umstrukturierung und dem Kauf der koreanischen Anteile von der Coca-Cola Company (CCC). Die Coca-Cola Beverages Company (CCB), mit Sitz in Wien, übernimmt die europäischen Anteile der Coca-Cola Amatil (CCA), u.a. Österreich, die Schweiz und die grössten Bereiche von Zentraleuropa. Beide Companies, sowohl CCA wie CCB, sehen sich mit Schwierigkeiten konfrontiert. CCA wurde von der Asienkrise, v.a. in Indonesien und den Philippinen, beeinträchtigt, CCB erlangt ihren Gewinn hauptsächlich in Italien, Österreich und der Schweiz. Die Gewinne sind momentan tief, da Coca-Cola auf die Zukunft der Regionen Zentral- und Osteuropa setzt und daher sehr viel in deren Infrastruktur und Vermarktung investiert.

Vietnam: Am 30. Oktober 2001 verkündete Coca-Cola, dass sie die Erlaubnis der Regierung erhalten hatte, 40% der Aktien des Abfüllbetriebes der Stadt Ho Chi Minh zu kaufen, Eigentum ihrer

„Joint Venture“ Chuong Duong. Coca-Cola investierte 25 Millionen US-Dollar, um die Aktienmehrheit zu erlangen. Die neue Company heisst Coca-Cola Indochina. (www.iuf.org: Stand November 2001)

Die Strategie der Anker-Abfüllbetriebe der Coca-Cola Company wird „Harmonisierung“ genannt. Obwohl für die Coca-Cola Company die Rentabilität ihres Einsatzes in den Anker-Abfüllbetrieben kleiner ist als diejenige der Muttergesellschaft, werden jedoch ihre Expansionspläne von den Abfüllbetrieben unterstützt. Daraus resultiert ein System gegenseitiger Abhängigkeit, welches viel grösser ist als die Coca-Cola Company selber und welches z.B. 1997 12'000 Millionen US-Dollar erwirtschaftete und 5'000 Millionen US-Dollar investierte. Die Coca-Cola Company selber gab 5'000 Millionen US-Dollar für die Vermarktung ihrer Produkte aus, ihre Anker-Abfüllbetriebe noch wesentlich mehr. (www.iuf.org)

Verwicklungen

Handlungsstrategien von Coca-Cola in der Schweiz:

In einem Beitrag des Tages-Anzeigers vom 24. Juli 1999 wurde berichtet, dass die Geschäftspraktiken der Coca-Cola Company den EU-Wettbewerbskommissar Karel van Miert zum Handeln veranlasst hatte. EU-Inspektoren untersuchten Coca-Cola Niederlassungen in England, Deutschland, Österreich und Dänemark und beschlagnahmten Dokumente im Umfang von 10'000

Seiten. Gesucht wurden Beweise für wettbewerbsbehinderndes Verhalten. Die EU-Kommission warf der Coca-Cola Company vor, dass sie Kunden, welche Konkurrenzprodukte aus dem Sortiment geworfen hätten, mit Sonderrabatten belohnt hätte. In der Schweiz wurde jedoch kein Verfahren eingeleitet, weil keine Anhaltspunkte für ein missbräuchliches Verhalten von Coca-Cola feststellbar war. Gemäss einer Umfrage bei den Schweizer Grossisten (Migros und Coop) seien diese von Coca-Cola nicht unter Druck gesetzt worden, meinte Rolf Dähler, damaliger Direktor der Wettbewerbskommission Schweiz (WEKO). (www.tages-anzeiger.ch/archiv/99juli/990724/10354.HTM)

Einer Pressemitteilung der WEKO vom 21. November 2000 ist zu entnehmen, dass in der Schweiz nun doch eine Untersuchung gegen Coca-Cola eingeleitet wurde, zusammen mit Feldschlösschen. Eine Vereinbarung zwischen diesen beiden Konzernen veranlasste zu der Annahme der WEKO, dass ein Verstoss gegen das Kartellgesetz vorläge. Die Vereinbarung sah vor, dass Feldschlösschen einen Teil der Getränke von Coca-Cola für den Schweizer Markt herstellte und in ihrer Vertriebsorganisation als Hauptmarken führte. Feldschlösschen gilt als bedeutendster Vertreiber von Softdrinks in der Schweiz. Die Untersuchung der WEKO ist immer noch hängig. (www.admin.ch)

Weitere Recherchen bezüglich der Machenschaften von Coca-Cola in der Schweiz führten zum eidgenössischen Amt für das Handelsregister

(www.zefix.admin.ch). Interessanterweise ergab die Suche nach den beiden Konzernen Coca-Cola und Nestlé, dass beide unter einer Aktiengesellschaft Namens Beverages Partners Worldwide SA mit Sitz in Urdorf (CH) im Handelsregister eingetragen wurden, dies am 28. Februar 2002.

Ein Beispiel eines weiteren Zusammenhangs von Coca-Cola mit Schweizer Organisationen:

Mitteilung der Agencia de Noticias Nueva Colombia vom 7. April 2002: Es hat sich herausgestellt, dass das Internationale Rote Kreuz ein Treffen zwischen dem Abfüllbetrieb Panamco und einem paramilitä-

rischen Führer, Carlos Castaño, erleichtert hatte. Es handelte sich dabei um eine Blockade der Distribution in der Region Magdalena Media im Jahre 1998 durch die Paramilitärs. Grund dafür waren Probleme des paramilitärischen Führers Ramón Isaza und dem Abfüllbetrieb Panamco. Das Bekanntwerden dieser Einmischung einer internationalen humanitären Organisation löste vor allem bei den lokalen Gewerkschaften heftige Reaktionen aus. Es sei bedenklich, dass sich eine solche Organisation zu Diensten von multinationalen Konzernen stelle und sich in wirtschaftliche Angelegenheiten einmische.



Internationale und nationale Kampagnen

Gegen die Straflosigkeit, Kolumbien verlangt Gerechtigkeit

Vor dem in Kapitel 2 geschilderten politischen und sozialen Hintergrund haben sich in Kolumbien selber, in Lateinamerika, den USA, Kanada und Europa eine grosse Zahl von sozialen Organisationen und Menschenrechtsgruppen zur „Kampagne gegen die Straflosigkeit, Kolumbien fordert Gerechtigkeit“ zusammenschlossen. Das Ziel der Kampagne ist es, die bedrohten Gemeinschaften und die Opfer zu begleiten und weltweit Solidarität und Aufmerksamkeit gegenüber den Verbrechen

gegen die Menschlichkeit zu schaffen, die in Kolumbien in der Straflosigkeit verübt werden.

Die Kampagne hat bisher verschiedene Aktivitäten realisiert:

Internationales Meinungstribunal aufgrund des Massakers in Barrancabermeja

Dieses Massaker wurde am 16. Mai 1998 von Paramilitärs begangen, mit dem Resultat

von 7 Toten und 25 Vermissten. Es gab 3 Sitzungen des Internationalen Meinungstribunals. Am 3 und 4. Mai 1999 in Montreal und Barrancabermeja, und am 29. und 30. April sowie am 1. Mai 1999, in Toronto, Kanada.

Internationales Meinungstribunal betreffend der Bombardierung der Ortschaft Santo Domingo

Die Bombardierung geschah am Morgen des 13. Dezembers 1998 und hatte den Tod von 17 EinwohnerInnen -darunter 6 Kinder- und 25 Verletzte zur Folge. Das Tribunal in Chicago, das am 22. und 23. September 2000 stattfand, hörte die Aussagen von 8 Zeugen an.

Internationale humanitäre Karawane im Süden von Bolívar

Die Karawane fand zwischen dem 1. und 18. August 2001 statt. An dieser internationalen Karawane für das Leben im Süden Bolivars nahmen 60 internationale VertreterInnen aus 9 verschiedenen Staaten teil (Deutschland, Belgien, Brasilien, Vereinigte Staaten, Spanien, Frankreich, Holland, Irland, Italien), sowie 20 VertreterInnen aus Kolumbien. Diese nationalen und internationalen VertreterInnen waren Mitglieder von Nichtregierungsorganisationen, Solidaritätsgruppen und Bewegungen verschiedener ideologischer Orientierung, unter dem gemeinsamen Nenner des Einsatzes für die Menschenrechte.

Meinungstribunal für den Süden von Bolivar

Befindet sich in Vorbereitung aufgrund der in dieser Region durch den Staat begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Diese Region wurde in den letzten Monaten in ganz besonderem Ausmass von der Armee eingeschlossen und anschliessend von den Paramilitärs heimgesucht, wobei hunderte von Bauern auf brutalste Weise massakriert wurden.

Volkstribunal zu den verbrecherischen Aktivitäten von Coca-Cola

Weiter soll eine öffentliche Anhörung über die Verantwortung der Firma Coca-Cola bei der Ermordung von 7 Gewerkschaftsführern und dem Verschwinden von zwei Gewerkschaftern stattfinden. Aufgrund der Verletzungen der fundamentalsten Menschenrechte der Bevölkerung Kolumbiens und der Zerstörung der sozialen Netze und der Umwelt durch diesen transnationalen Konzern, finden drei öffentliche Volkstribunale statt, organisiert von der nationalen Gewerkschaft SINALTRAINAL, in welcher die Arbeiterschaft der Lebensmittelindustrie organisiert ist.

Das öffentliche Volkstribunal, die Audiencia pública popular, fand erstmals in Atlanta (USA), Hauptsitz des transnationalen Konzerns Coca-Cola, am 20. Juli 2002 statt. Ursprünglich geplant war der 22. Juli, da dieses Datum für SINALTRAINAL aus drei Gründen eine historische Bedeutung hat:

Am 22. Juli 1961 wurde in Bugalagrande Valle del Cauca

SINALTRAINPA – der heutige SINALTRAINAL – gegründet; am 22. Juli 1986, 25 Jahre später wurde in der selben Gemeinde Hector Daniel Useche Beron umgebracht; und auch an einem 22. Juli im Jahr 1999 ermordeten die staatlichen paramilitärischen Truppen (Fuerzas Armadas Encubiertas del Estado) Víctor Eloy Mieles Ospino und seine Frau Rosa Elvira Ramírez de Mieles.

Useche und Mieles waren Angestellte bei Nestlé. Durch ihren bedingungslosen Einsatz für ein neues Kolumbien werden sie für immer in den Herzen der Arbeiterinnen und Arbeiter weiterleben.

Da es sich bei den angeklagten Verbrechen um Menschenrechtsverletzungen handelt, wird am 10. Oktober 2002 in Brüssel an einer Grossveranstaltung der transnationale Konzern und der kolumbianische Staat öffentlich verurteilt. Einmal mehr werden die Völker Europas und Afrikas zu Solidarität und Widerstand gegen durch die Konzerne begangenen Genozid und zu einem Aktionstag des internationalen Boykotts von Coca-Cola aufgerufen.

Am 5. Dezember 2002 wird als Höhepunkt der Kampagne die Audiencia in Bogotá (Kolumbien) „Un gran Evento por la Vida“, eine grosse Veranstaltung für das Leben, veranstaltet. Es wird die Politik des transnationalen Konzerns und des kolumbianischen Staates verurteilt und öffentlich ein weltweiter Boycott gegen Coca-Cola lanciert. Der Tag soll für die Arbeiterschaft weltweit und die Bevölkerung Kolumbiens ein Beispiel demokratischer Volks-

justiz und eine Alternative zur kapitalistischen Straffreiheit darstellen. Der Tag soll eine humanitäre Aktion, ein Akt für das Leben und der Wahrung der Menschlichkeit werden.

Diese Anlässe und Aktionen werden von einer grossen Mobilisierungskampagne begleitet, in Kolumbien und in den Ländern, wo Coca-Cola auf ähnliche Weise zur Vernichtung der Umwelt, der Kultur und des Leben beigetragen hat. Mit der Beteiligung von SINALTRAINAL an der Konferenz „Das Andere Davos“ von attac schweiz im Januar 2002 in Zürich und der anschliessenden Tournee in einigen Schweizer und europäischen Städten haben sich Möglichkeiten für die Bildung eines Unterstützungskomitees des Volkstribunals in der Schweiz und Europa eröffnet.

Wie funktioniert das Volkstribunal?

Das Volkstribunal bildet sich durch Persönlichkeiten und RepräsentantInnen sozialer Organisationen aus verschiedenen Ländern, welche durch ihre humanen Prinzipien die Unparteilichkeit der Untersuchung und der politischen Deklaration, welche abgegeben wird, garantieren.

SINALTRAINAL dokumentiert die bedeutungsvollsten Fälle von Verbrechen gegen die ArbeiterInnen und die Gewerkschaften. Die Präsentation der Fälle wird juristisch und durch Zeugenaussagen dokumentiert und den Beteiligten überreicht.

Die RepräsentantInnen der politischen und sozialen Organisationen bewerten die präsentierten Fälle unabhängig und ordnen die wichtigsten

Beweise, welche die Wahrfähigkeit der Fälle und die Verantwortlichkeiten der Beteiligten aufzeigen.

Nach der Bewertung der Beweise verabschieden die RepräsentantInnen der politischen und sozialen Organisationen eine Deklaration. In dieser Deklaration zeigen sie die Verantwortung von Coca-Cola und die des kolumbianischen Staates in den untersuchten Verbrechen auf und beschliessen, welche Art von Sanktionen gegen die Verantwortlichen erhoben werden sollen. Die im Volkstribunal vertretenen Organisationen verpflichten sich, die in der Deklaration aufgeführten Sanktionen durchzuführen.

Ziele des Volkstribunals

Be- und Verurteilung der systematischen Menschenrechtsverletzungen an den ArbeiterInnen durch den transnationalen Konzern Coca-Cola und den kolumbianischen Staat. Men-

schenrechtsverletzungen geschehen durch Ermordung, Verhaftung, erzwungene Vertreibung, Drohung, Entlassung, Verletzung nationaler und internationaler Abkommen und Schaden an der Umwelt.

Den Konzern Coca-Cola und den kolumbianischen Staat unter Druck zu setzen, damit sie auf ihre Politik der Verfolgung, Kriminalisierung und Vernichtung der ArbeiterInnen und den Gewerkschaften verzichten und die geltenden Gesetze anwenden, welche die Menschenrechte respektieren und die Umwelt schützen.

Organisation von Aktionen gegen den transnationalen Konzern Coca-Cola und für die Solidarität mit dessen ArbeiterInnen.

Verstärkung des Kampfes gegen Straflosigkeit und Aufbau einer globalisierungskritischen Bewegung.



Schweizerische Kampagne STOPPT DEN TERROR DER MULTIS! Kampagne für Menschenrechte

Entstehungsgeschichte und Mitglieder

Die Vernetzung begann mit dem Besuch eines Mitgliedes der Schweizerischen Unterstützungsgruppe Colombia Nunca Más bei attac bern im Herbst 2001. Daraus ergab sich eine Zusammenarbeit im Rahmen

der Veranstaltung "Das Andere Davos" von attac, an welcher ein Workshop zur Situation in Kolumbien angeboten wurde. Daran teilgenommen hat u.a. ein Gewerkschafter von SINALTRAINAL, Carlos Olaya. Dieser nutzte die Gelegenheit, um in weiteren Städten der Schweiz

auf die verheerenden Umstände in Kolumbien und die Schwierigkeit seiner Arbeit als Gewerkschafter aufmerksam zu machen. Eine Veranstaltung in Bern wurde zum Anlass genommen, eine Arbeitsgruppe zur Unterstützung der internationalen Kampagne gegen die Straflosigkeit und der Durchführung der genannten Volkstribunale zu bilden. Daraus entstand die Kampagne "Stoppt den Terror der Multis! Kampagne für Menschenrechte". Im Moment (September 2002) setzt sich die Kampagnen-Koordination aus GewerkschafterInnen (Smuv, GBI, Comedia), Mitgliedern von attac bern, dem Jugend- und SchülerInnenkollektiv C.A.K.E. (Community Against Killing of Employees), der Schweizerischen Unterstützungsgruppe Colombia Nunca Más, der Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, dem Zentrum für lateinamerikanische Studien SUR und sonstigen interessierten Einzelpersonen, zusammen.

Ziele und Forderungen

Diese Kampagne entstand aus der Überzeugung, dass nur die internationale Solidarität und das gemeinsame Vorgehen gegen die Macht der multinationalen Konzerne den notwendigen Druck erzeugen können, um den Terror der Grosskonzerne, den Abbau von Arbeitsplätzen und die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen aufzuhalten. Ziel ist es, durch Öffentlichkeitsarbeit in der Schweiz zu der kolumbianischen Gewerkschaft SINALTRAINAL und der Gewerkschaftsbewegung solidarische Beziehungen zu schaffen, die

menschenverachtenden und menschenrechtsverletzenden Praktiken multinationaler Konzerne wie Coca-Cola bei uns bekannt zu machen, die öffentlichen Volkstribunale in Atlanta (USA) am 20. Juli 2002, in Brüssel am 10. Oktober 2002 und in Bogotá am 5. Dezember 2002 zu unterstützen und daran teilzunehmen sowie sozialen und politischen Druck zu erzeugen, damit Coca-Cola Company ihre Politik der Ausrottung der Gewerkschaften aufgibt und der kolumbianische Staat die für die Ermordungen verantwortlichen Personen vor Gericht stellt und bestraft.

Die Kampagne fordert vom multinationalen Konzern Coca-Cola :

Stopp der Entlassungen von Arbeitern in Kolumbien und den anderen Ländern

Garantie von sicheren Arbeitsplätzen und der sozialen Sicherheit seiner ArbeiterInnen in Kolumbien und anderen Ländern

Respektierung des Rechts auf gewerkschaftliche Organisierung und Mobilisierung

Respektierung der Rechte aus kollektiven Arbeitsverträgen

Die Kampagne fordert vom kolumbianischen Staat:

Schluss mit der Kriminalisierung des sozialen Protestes und der ungerechtfertigten Verhaftung von Gewerkschaftsführern

Anklage und Bestrafung der Verantwortlichen für die Ermordung von kolumbianischen Gewerkschaftern

Garantie des Rechts auf
Organisierung und Mobili-
sierung des kolumbiani-
schen Volkes

Schluss mit dem Staatster-
rorismus und Auflösung der
paramilitärischen Todes-
schwadronen

Die Kampagne ist ein Akt des
Widerstandes gegen die neoli-
berale Globalisierung, ein Akt
der internationalen Solidarität
und der Suche nach Alternati-
ven zum totalitären Modell der
Globalisierung (aus der Platt-
form der Kampagne).

Bisherige und zukünftige Aktivitäten

Auftakt der Kampagne
"Stoppt den Terror der Multis!
Kampagne für Menschenrechte"
stellte ein Denkspaziergang zur
kolumbianischen Botschaft in
Bern dar: mit übergrossen
Coca-Cola Flaschen und Büch-
sen aus Karton zogen Aktivis-
tInnen durch die Stadt und ver-
teilten Flugblätter an die
staunenden PassantInnen. Dies
geschah am 22. Juli 2002 im
Rahmen des internationalen
Aktionstages gegen Coca-Cola,
kurz nach dem ersten Volkstri-
bunal in Atlanta. Dabei wurde
ein Brief mit Forderungen an
die kolumbianische Regierung
adressiert, welcher jedoch von
der Botschafterin nicht ange-
nommen wurde. Zusätzlich
wurde ein Brief an den Schwei-
zer Bundesrat geschickt mit der
Bitte, zu den Zuständen in
Kolumbien Stellung zu nehmen,
v.a. bezogen auf den multina-
tionalen Schweizer Konzern
Nestlé, aus dessen kolumbiani-
schen Fabriken von der
Gewerkschaft SINALTRAINAL
seit Monaten Probleme ähnli-

cher Art wie bei Coca-Cola
berichtet werden. Vor dem
Denkspaziergang wurde eine
Pressekonferenz abgehalten.
Konsequenz der Medienbe-
richte, in denen unter anderem
auch der Konzern Nestlé um
eine Stellungnahme gebeten
wurde, war, dass Nestlé in
Kolumbien gegen die Gewerk-
schaft SINALTRAINAL Anklage
erhob.

Das Fundament für den
internationalen Aktionstag am
22. Juli 2002 wurde am Weltso-
zialforum in Porto Alegre (Bra-
silien) Ende Januar 2002
gelegt. Zwei VertreterInnen von
attac bern stellten den Antrag,
diese Kampagne in die Agenda
der Erklärung der Sozialen
Bewegungen aufzunehmen. Es
besteht ausserdem ein kontinu-
ierlicher Kontakt mit der
Gewerkschaft SINALTRAINAL
und ähnlichen Kampagnen in
Deutschland, Frankreich, Bel-
gien und Italien. Für die Vorbe-
reitung des Volkstribunals am
10. Oktober in Brüssel und zur
europäischen Vernetzung nahm
eine Vertreterin an der Vorbe-
reitungssitzung in Strassbourg
teil. Auch am Europäischen
Sozialforum in Florenz vom 8. -
10. November 2002 wird die
internationale und Schweizeri-
sche Kampagne präsent sein.

Die Schweizerische Kampa-
gne bietet regelmässig Vertre-
tern von SINALTRAINAL eine
Plattform, ihre Anliegen zu ver-
breiten oder neue Informatio-
nen zu übermitteln. So
besuchte Edgar Pérez (SINAL-
TRAINAL, ehemaliger Arbeiter
bei Nestlé) am 29. Juli 2002
eine der Sitzungen der Kampa-
gnen-Koordination. Einerseits
profitierten die Mitglieder der
Kampagnen-Koordination von
seinen Erläuterungen zur Situa-

tion in Kolumbien, andererseits wurden ihm Treffen mit Gewerkschaften, NGO's und dem EDA ermöglicht.

Am 26. September 2002 wird eine Informations- und Diskussionsveranstaltung mit Javier Correa, dem Präsidenten der Gewerkschaft, im Rahmen der Ausstellung "Le Geometrie della Memoria" stattfinden. Anfangs Oktober werden zusätzlich Edgar Paez, Präsident von SINALTRAINAL und Pedro Maecha, Anwalt der Gewerkschaft, in die Schweiz kommen. Mit Unterstützung der Gewerkschaft GBI wird versucht, für Anfangs Oktober ein Treffen mit Nestlé zu erreichen.

Weitere Aktivitäten der Kampagne bestehen im theatralen Auftritt der Gruppe C.A.K.E. an der Demonstration vom 14.

September gegen das WEF in Bern, der Aufklärung der lokalen Bevölkerung durch Flugblätter und Radiosendungen (Radio RABE, 16. September 2002) und der Literaturrecherche und Verfassung dieser umfangreichen Dossier zur Kampagne gegen Coca-Cola. Das Kollektiv C.A.K.E hat an verschiedenen Musikfestivals Flugblätter zur Information an Jugendliche verteilt und mehrere Male mit einem Stand in der Stadt Bern die Bevölkerung über die kriminellen Praktiken von Coca-Cola aufgeklärt und dabei Tee als Alternativgetränk verkauft.

Eine Homepage der Kampagne **www.colonialismus.ch** mit Informationen und Links wird aufgebaut. Je nach Ressourcen sollen Kleber oder Postkarten hergestellt werden.

Literaturhinweise

"Stoppt den Terror der Multis! Kampagne für Menschenrechte": www.colonialismo.ch

Lateinamerikanische Lebensmittelgewerkschaft SINALTRAINAL

US-Amerikanische Kampagnen: www.cokewatch.org,
www.corpwatch.org

Labor Rights Fund: www.laborrights.org

Kampagne Deutschland: www.labournet.de/internationales/co/coca-cola

Europäisches Sozialforum: www.fse-esf.org

Weltsozialforum: www.worldsocialforum.org

Internationale Union der Lebens- und Genussmittelarbeiter-Gewerkschaften: www.iuf.org

Anklageschrift: www.laborrights.org/projects/corporate/coke/index.html

attac bern: www.local.attac.org/berne

Coca-Cola Company: www.coca-cola.org

Ausstellung "Le Geometrie della Memoria" in Bern: www.memoria.ch